

Über die Fragilität von Stimmen und Transformation von Erzählungen:

Sich verständlich machen, verstanden werden, verstehen. Etwas: Situation/Kontext. Jemanden: Biographie. Einander: Lebenswelten. Verständlichkeit und Verstehen – wechselseitig – als Alpha und Omega für das Gelingen von Kommunikation bei Gerichten und Behörden. Dies gilt umso mehr für einen Gesellschaftsraum, in dem Menschen aus unterschiedlichen sozialen Lebenswelten und mit vielgestaltigen sprachlichen Biographien handeln. Dies gilt umso mehr für ein transkulturell-kommunikatives Setting, in dem diversifizierte Sprech- und Hörweisen (Vielstimmigkeit, Heteroglossie), sowie inkongruente Referenzräume (Sozialisati-on, Wertesystem) zur Anwendung kommen. Der freie Zugang zum Recht und die Gleichheit vor dem Gesetz setzen somit die Berücksichtigung dieser Ressourcen und Potentiale voraus.

3 Editorial von Eva Vetter

4 verbal-intern

Vorstellung der Vorstandsmitglieder Alexandra Wojnesitz und Elisabeth Haidinger

9 Berichte

20 verbal nimmt Stellung

24 Diplomarbeiten Abstracts

37 Ankündigungen

48 Neuerscheinungen

51 Kurz notiert

52 Hinweise für verbal-AutorInnen

Der Textauszug auf dem Cover ist in leicht abgeänderter Form dem Bericht der Forschungsgruppe ‚PluS‘ entnommen (siehe S. 13).

Die Wiedergabe einzelner Formatierungen und Sonderzeichen war dem Redaktionsteam in dieser Ausgabe aufgrund mangelnder Grafik-Expertise leider nicht möglich. Wir bitten um Verständnis!

verbal/ Newsletter Jahrgang XIII, Ausgabe 1/2012

Zeitschrift des Verbandes für Angewandte Linguistik, www.verbal.at

Herausgeber: verbal-Vorstand, Redaktion: Niku Dorostkar, Marie-Luise Volgger

Redaktionelle Zuschriften/Manuskripte: siehe „Hinweise für die AutorInnen“ Bezugsbedingungen: Jährlich erscheinen 2 Hefte.

Der Jahrgangsumfang ist nicht festgesetzt. Alle verbal-Mitglieder erhalten den Newsletter kostenlos per Mail zugesandt.

Der Newsletter sowie alle einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN: 1025-7152, Key title: verbal-newsletter, abbreviated key title: verbal-newsl.

Verbal vernetzt

Liebe Mitglieder von verbal,
liebe Leserinnen und Leser des verbal-newsletter!

Dieser Frühjahrsnewsletter 2012 ist besonders umfangreich: mehr als 50 Seiten Neues aus der angewandten linguistischen Szene mit einem Blick nach Peking und auf die sprachpolitischen Agenden unseres Vereins vom Tierschützerprozess bis zur sprachlichen Frühförderung.

Ich wünsche allen, die diesen Newsletter lesen, dass es Ihnen ähnlich geht wie mir, dass Sie auf den folgenden Seiten viel interessante und anregende Inspirationen finden, Anstöße zum Weiterdenken, Namen von Expert/innen, die Sie zu bestimmten Themen fragen können oder auch Themen, über die Sie immer schon mehr wissen wollten.

Verbal hilft, angewandte linguistische Forschung in Österreich zu vernetzen. Dies wird in meinen Augen auf den folgenden Seiten ganz besonders deutlich. Sie werden auf viele größere und kleinere Forschungsprojekte und die jeweiligen Kontaktpersonen stoßen und möglicherweise eine Reihe von Anknüpfungspunkten an die eigenen wissen-

schaftlichen Aktivitäten identifizieren können. Gut vernetzt gelingt es uns besser, mehr Wissen über den Gebrauch von Sprachen in unserer Welt zu generieren.

Der verbal Newsletter wird auch in naher Zukunft die zentrale Kommunikationsplattform bleiben. Das Projekt einer Datenbank für angewandte linguistische Diplomarbeiten und Dissertationen haben wir vorerst ruhig gestellt, da es sich trotz mehrerer Anläufe nicht umsetzen ließ. Die Abbildung der umfangreichen Forschungsaktivitäten in Abschlussarbeiten verdeutlicht nochmals den Mehrwert einer zentralen und dynamischen Speicherung und, wer weiß, vielleicht lässt sich in Zukunft doch eine Lösung finden.

Für diesen Newsletter möchte ich Ihnen jedenfalls eine anregende Lesezeit und viele Impulse für die eigene Arbeit wünschen.

Eva Vetter
Geschäftsführende Vorsitzende von verbal

verbal-Folder im do-it-yourself-Verfahren

Bitte denken Sie daran, verbal in Ihrer StudentInnenschaft bekannt zu machen!
Die effektivste Methode: Einfach den Folder auf den letzten beiden Seiten dieses Newsletters kopieren und austeilen. Danke!

verbal: Zwei Vorstandsmitglieder stellen sich vor.

Alexandra Wojnesitz

Mehrsprachigkeit bestimmt in entscheidendem Ausmaß mein Leben – als von Kindheit an zweisprachigen Menschen, als mit lebensweltlicher Mehrsprachigkeit befasste Wissenschaftlerin und Projektleiterin und als eine Person, deren größtes Interesse (immer noch) dem Lernen, Lehren und Perfektionieren von Sprachen gilt.

Während meines Studiums der Deutschen und Romanischen Philologie (Französisch) in Wien und Paris (Sorbonne Nouvelle) vertiefte ich mich besonders in Fragestellungen der Angewandten Sprachwissenschaft, der Soziolinguistik und der Minderheitensprachen am Beispiel Okzitanisch. Neben meinen Familiensprachen Ungarisch und Deutsch kristallisierte sich in dieser Zeit Französisch als dritte meine Identität bestimmende (Wahl-)Sprache heraus.

Meine praktische und theoretische Beschäftigung mit dem Deutschen als Fremd- und Zweitsprache führte ab 2006 zu meiner Mitarbeit an dem gemeinsam mit dem Lehrstuhl von Prof. Hans-Jürgen Krumm für AHS-Lehrer/innen konzipierten Lehrgang für DaF/DaZ. Ein besonderes Anliegen ist und war mir dabei der Einsatz für die Chancengerechtigkeit in Österreich und die Steigerung des Bewusstseins dafür, dass Mehrsprachigkeit den förderungswürdigen Normalfall unserer Gesellschaft darstellt.

Neben meiner Lehrtätigkeit an verschiedenen Wiener Gymnasien begann ich 2005 mit meinem Dissertationsstudium über „Sprachbewusstsein und Einstellungen zur Mehrsprachigkeit an Wiener AHS im Kontext von Migration“. Dass die als ausgezeichnet beurteilte Arbeit publiziert („Drei Sprachen sind mehr als zwei“ – Mehrsprachigkeit an Wiener Gymnasien im Kontext von Migration, Münster: Waxmann 2010) und mit dem Wissenschaftspreis der AK OÖ 2010 bedacht wurde, bestärkte mich in meiner Beschäftigung mit der Thematik.

Seit 2009 bin ich auch am Lehrstuhl DaZ des Instituts für Germanistik der Uni Wien tätig, wo ich Studierenden des Unterrichtsfaches Deutsch eine Einführung in theoretische und praktische Aspekte des Fachs bieten darf. Die Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen von Schüler/innen mit anderen Familiensprachen als Deutsch wäre meines Erachtens auch für Studierende anderer Unterrichtsfächer von größter Wichtigkeit. Oberste Priorität hat es für mich, angehende Lehrer/innen zu motivieren, junge Menschen in ihrer Weiterentwicklung durch (sprachliche) Bildung zu unterstützen - besonders jene ohne Lobby.

Im Juni 2011 trat ich eine halbe Stelle als Projektkoordinatorin am Österreichischen Sprachenkompetenzzentrum (ÖSZ) in Graz an und bin dort hauptsächlich für den neuen Schwerpunkt Chancengerechte Wissensvermittlung in Deutsch (CHAWID) zuständig. Der aktuelle Fokus liegt auf dem Erstellen sprachsensibler Unterrichtsmaterialien für den Fachunterricht, mit denen insbesondere Schüler/innen mit anderen Erstsprachen als Deutsch besser lernen können. Geplant sind in weiterer Folge die Erstellung eines Kompetenzprofils für Deutsch als Zweitsprache im Fachunterricht, eigene Fortbildungen und die Bereitstellung von leitfadenhaften DaZ-Unterrichtsideen für Lehrer/innen.

Für meine berufliche Zukunft wünsche ich mir eine Verbindung meiner beiden beruflichen Schwerpunkte, der Mehrsprachigkeitsforschung im Kontext von Migration und der französischen Sprache, entweder in der Forschung, im Bereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik oder in einer internationalen Organisation.

Privat gilt meine Leidenschaft (immer noch) dem Lesen, dem (Autoren-)Kino und dem Entdecken neuer Welten, sei es in „fremden“ Kulturen oder anderen Menschen, und der «joie de vivre» - nicht zuletzt kulinarischer Art.

*Mag. Dr. Alexandra Wojnesitz
Institut für Germanistik/Deutsch als Zweitsprache
Universität Wien
alexandra.wojnesitz@univie.ac.at*

*Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum (ÖSZ)
8010 Graz
wojnesitz@oesz.at*

Elisabeth Haidinger

Nach Abschluss meines Lehramts-Studiums der Anglistik und Romanistik (Spanisch) an der Universität Wien, mit Auslandsaufenthalten an der Universität Manchester, absolvierte ich ein Internship für die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats in Straßburg. Meine Tätigkeit dort knüpfte thematisch an meine Diplomarbeit an, die sich in einer vergleichenden Studie mit Sprachattitüden zum Österreichischen Deutsch und Scots in Schottland beschäftigte. Nicht zuletzt hat die Arbeit beim Europarat mein Interesse an Mechanismen der Sprachenpolitik verstärkt, und gleichzeitig mein Bewusstsein für ihre Grenzen und Probleme kritisch geschärft.

Um die berufliche Qualifikation als Lehrerin abzuschließen und vor allem meinem Wunsch nachzukommen, im Ausland zu arbeiten, traf ich auf das Graduate Teacher Programme des CILT (the National Centre for Languages) London – ein intensives, on-the-job' Ausbildungsprogramm, das dem Unterrichtspraktikum in Österreich gleichgestellt werden kann und zur Erlangung des Qualified Teacher Status (die englische Lehrerqualifikation) führt. Die Kombination aus Unterrichten, mit Fokus auf inklusiver Pädagogik, und der gleichzeitigen Absolvierung einer qualitativ sehr hochwertigen fachdidaktischen Ausbildung durch CILT ging zwar oft an meine Grenzen, ließ mich aber wertvolle Erfahrungen sammeln, die ich im österreichischen Schulsystem wohl kaum gemacht hätte.

Trotz alledem entschied ich mich nach diesem Jahr gegen eine weitere Laufbahn als Lehrerin im Sekundarbereich und für ein Dissertationsstudium. Seit Oktober 2009 bin ich an der WU Wien als Universitätsassistentin in Forschung und Lehre tätig, und gehe gleichzeitig meinem Doktorat an der Anglistik Wien nach. Meine Dissertation bezieht sich thematisch auf eine aktuelle soziolinguistische und

soziopolitische Debatte zur Förderung von Minderheitensprachen im wirtschaftlichen Leben. Der Fokus der Dissertation liegt auf einem diskursiven Ansatz zur Sprachenpolitik, d.h. einer kritischen Diskursanalyse von Minderheitensprachenpolitik in Unternehmen in Wales. Das primäre Ziel meiner Forschung ist die Untersuchung und empirische Erhebung, ob und inwiefern das Walisische in der Privatwirtschaft verwendet wird, welche Sprachpraxis, Sprachideologien und Sprachstrategien Firmen verfolgen, welchen Stellenwert die Sprache für das Unternehmen darstellt und welche Herausforderungen mit mehrsprachiger Kommunikation verbunden sind. Insbesondere geht es darum, Diskurskonstruktionen über die aktiv betriebene Förderung des Walisischen in Wirtschaftsbetrieben zu analysieren, um der Korrelation und Diskrepanz von nationalen Diskursen auf Makro-Ebene sowie dem Sprachgebrauch, der Sprachideologien und der expliziten und impliziten Sprachsteuerung auf der Mikro-Ebene der Unternehmenspolitik auf den Grund zu gehen.

Meine Forschungsinteressen liegen dementsprechend in den Bereichen Sprachenpolitik, Regional- und Minderheitensprachen, kritische Diskursanalyse, Sprachideologien, Mehrsprachigkeitsforschung (speziell Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz), sowie qualitative und quantitative Forschungsmethoden der angewandten Sprachwissenschaft.

*Mag. Elisabeth Haidinger
Institut für Englische Wirtschaftskommunikation
Wirtschaftsuniversität Wien
elisabeth.haidinger@wu.ac.at*

Protokoll
verbal
Generalversammlung

04. November 2011, 9 Uhr,
Sitzungssaal des Instituts für
Romanistik, Universität Wien

Tagesordnung (per E-Mail versandt):

- 1) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 2) Genehmigung der Tagesordnung
- 3) Bericht der geschäftsführenden Vorsitzenden bzw. des Vorstands
- 4) Bericht der Kassierin
- 5) Bericht der Rechnungsprüferinnen
- 6) Entlastung des Vorstands
- 7) Allfälliges

Beginn: 09:05

Ad 1) Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Beschlussfähigkeit ist nicht gegeben. Beschlüsse werden erst ab 09:35 gefasst.

Ad 2) Genehmigung der Tagesordnung
Folgende Tagesordnungspunkte werden zusätzlich eingebracht:

- Wahl einer neuen stv. Schriftführerin
 - Festsetzung der neuen Mitgliedsbeiträge
- Daher kommt es zu folgender Änderung in der Tagesordnung:

- 7) Wahl einer neuen stv. Schriftführerin
- 8) Festsetzung der neuen Mitgliedsbeiträge
- 9) Allfälliges

Ad 3) Bericht der geschäftsführenden Vorsitzenden bzw. des Vorstands

AILA

Barbara Seidlhofer hat beim AILA World Congress in Peking einen Plenarvortrag gehalten; es gab sehr positive Rückmeldungen.

Ute Smit berichtet über folgende Neuerungen:
Barbara Seidlhofer wurde als Beirätin ins AILA

Executive Board gewählt. Die neue Herausgeberin der AILA Review ist Rosa Manchón. Sie übernimmt diese Funktion von Susanne Niemeier. Neuer Vorsitzender der AILA ist Bernd Rüschoff (bisher Martin Bygate). Neue stellvertretende Vorsitzende ist Claire Kramsch. Die 6-Jahres-Frist für Research Networks ist gefallen; AILA RENS können nun auch über diesen Zeitraum hinaus wieder beantragt werden. Es gibt maximal 15 Research Networks, die alle drei Jahre neu eingereicht werden müssen. Der Vorteil der Research Networks ist es, dass dadurch die Möglichkeit besteht, angewandte LinguistInnen auf internationaler Ebene zu erreichen. Weiters sind den AILA RENS Workshops beim AILA Kongress zugesichert.

Wie Barbara Seidlhofer in der Vorstandssitzung berichtete, gibt es im International Journal of Applied Linguistics (InJAL) die Rubrik „AILA Matters“. Dort stehen 3 Seiten zur Verfügung, auf denen Information ohne großen Review-Prozess hineingestellt werden kann. Das wäre auch eine Möglichkeit für verbal, Informationen zur angewandten Linguistik in Österreich zu publizieren; z.B. könnte ein kurzer Bericht über die Veranstaltung zur Klagenfurter Erklärung eingereicht werden. (Christiane Dalton-Puffer nimmt an, dass die nächste Deadline Ende Dezember ist.)

Verbal nimmt Stellung

In den vergangenen Monaten hat verbal zu einigen Themen Stellung genommen (siehe auch die entsprechende Rubrik auf der verbal-Webseite):

- 1) Stellungnahme zum Gendering-Projekt am Österreichischen Normungsinstitut mit dem Ziel einer ÖNORM zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch: Die Stellungnahme ist auf der verbal-HP verlinkt. Das Ziel einer ÖNORM wird aufgrund verschiedenster Stellungnahmen (u.a. von verbal) nicht mehr verfolgt.
- 2) Stellungnahme zur Entscheidungsfunktion linguistischer Gutachten im Tierschützerprozess: Das linguistische Gutachten, das in diesem Prozess herangezogen wurde, war höchst fehlerhaft, wie auch Manfred Kienpointner bestätigte. Auch von anderen Seiten gab es Stellungnahmen zu diesem Gutachten. Die Stellungnahme von verbal ist auf der verbal-Webseite nachzulesen [Anm. der Red.: eine Kurzfassung befindet sich in diesem Heft, siehe S. 23-24].

3) Stellungnahmen zum Fremdenrecht: Hier hat sich verbal der Stellungnahme des Netzwerkes für Sprachenrechte angeschlossen und diese unterstützt. Auch dies ist auf der Homepage nachzulesen.

Neues Journal von de Gruyter

Der Verlag de Gruyter plant ab 2013 ein neues Journal mit dem Titel „European Journal of Applied Linguistics“ herauszugeben; dieses Journal soll von AILA Europe unterstützt werden. Verbal hat diesbezüglich von Anfang an Skepsis angemeldet, da die Mehrsprachigkeitsstrategie, die ursprünglich als leitender Gedanke kommuniziert wurde, offenbar nicht mehr verfolgt wird. Verbal wird das Journal nur dann unterstützen, wenn es sich um ein mehrsprachiges handelt.

Verbal-Logo

Das verbal-Logo soll wieder einheitlicher verwendet werden, und zwar in der ursprünglichen Form mit zwei verschiedenen Schriftarten und der kursiven Schreibung von al. Diese Vereinheitlichung bezieht sich nur auf das Logo selbst. Als Nomen wird verbal weiterhin ohne kursive Schreibung verwendet.

Österreichische Linguistiktagung / verbal-Workshops

Da in diesem Jahr keine Österreichische Linguistiktagung (ÖLT) stattfindet, unterstützt verbal zwei Aktivitäten, die nicht an die Tagung gekoppelt sind:

1) Oktober 2011: Symposium „Les politiques linguistiques explicites et implicites en domaine francophone“, organisiert von Martin Stegu (in Kooperation).

2) November 2011: Tagung zum Jubiläum der Klagenfurter Erklärung, organisiert von Rudolf de Cillia, Eva Vetter und Brigitta Busch.

Ad 4) Bericht der Kassierin

Angelika Rieder-Bünemann berichtet: Das Guthaben ist relativ stabil. Im letzten Jahr hatte verbal ein Guthaben von ca. €6.400,-, in diesem Jahr gibt es ein leichtes Minus von ca. €270,-. Die Einnahmen über die Mitgliedsbeiträge waren etwas geringer als bisher, die Ausgaben daher etwas höher als die Einnahmen. Die einzigen Einnahmen, abgesehen von Mitgliedsbeiträgen, sind die Zinserträge, die allerdings sehr gering sind.

Vorhersehbare Ausgaben in diesem Jahr betreffen den Newsletterversand, die AILA-Gebühren (ähnlich wie im Vorjahr, ca. € 800.-), die Domain-Gebühren, sowie ein für die Homepage-Wartung benötigtes Tool. Weiters eingeplant ist die Unterstützung von drei verbal-Veranstaltungen (je ca. 300,-), wobei sich bisher zwei Veranstaltungen um Unterstützung beworben haben (Stegu, Klagenfurter Erklärung). Das derzeitige Guthaben beträgt ca. € 6.000 Euro,-; es ist also noch ein Spielraum vorhanden.

Bezüglich der Mitgliederzahlen ist Folgendes zu berichten: verbal hat derzeit 165 formelle Mitglieder. Die Zahl der „echten“ Mitglieder kann erst Ende des Jahres festgestellt werden. Die Zahl der Beitritte und Austritte hält sich in etwa die Waage. Das neue System elektronischer Beitragszahlungsaufforderungen funktioniert gut. Vielen Dank an Angelika Rieder-Bünemann für ihre gewissenhafte Arbeit als Kassierin! Dank geht auch an alle anderen Mitarbeitenden, die etwa beim Newsletterversand geholfen haben.

Ad 5) Bericht der Rechnungsprüferinnen

Die Rechnungsprüferinnen Nadja Kerschbaumer und Eva Lavric sind nicht persönlich anwesend. Sie haben jedoch die Buchhaltung am 17. Oktober 2011 auf Richtigkeit überprüft und die Richtigkeit bestätigt.

Ad 6) Entlastung des Vorstands

Christiane Dalton-Puffer stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wird ohne Gegenstimmen entlastet (keine Enthaltungen).

Ad 7) Wahl einer neuen stv. Schriftführerin

Die zuletzt gewählte stv. Schriftführerin Nadja Wilhelmer hat bereits im Frühjahr bekannt gegeben, dass sie aus dem Vorstand ausscheiden möchte. Als neue stv. Schriftführerin wird Alexandra Wojnesitz vorgeschlagen. Die Wahl von Alexandra Wojnesitz zur neuen stv. Schriftführerin wird ohne Gegenstimmen angenommen.

Weiters werden die Aufgaben der stv. Schriftführerin insofern verändert, als die Webseite in Zukunft von Ulrike Podar betreut wird. Mag. Podar ist als Organisationsassistentin im Arbeitsbereich von Eva Vetter tätig. Sie wurde vom Vorstand als Beirätin kooptiert.

Ad 8) Festsetzung der neuen Mitgliedsbeiträge

Der Antrag zur Beitragsänderung wurde auf die Beitragsermäßigung von karenzierten Personen erweitert. Karenzierte sollen demnach in Zukunft den ermäßigten Beitrag von € 9,- bzw. € 14,- zahlen. Der Antrag auf Beitragsänderung wird einstimmig angenommen.

Ad 9) Allfälliges

AILA Review

Verbal meldet zu Beginn jedes Jahres alle „echten“, d.h. zahlenden Mitglieder bei der AILA an. Die Stückzahl der AILA Review, die verbal jährlich erhält, entspricht dann der Zahl der zahlenden Mitglieder. Aus diesem Grund werden in Zukunft nur noch jene Mitglieder die AILA Review erhalten, die im Vorjahr gezahlt haben. Der Versand der AILA Review ist unabhängig von der postalischen Zustellung des Newsletters.

Diplomarbeits- und Dissertationsdatenbank

Das Projekt, die Diplomarbeits- und Dissertationsdatenbank zu aktualisieren, wurde aufgegeben. Zwar wäre eine entsprechende Datenbank grundsätzlich auf der Homepage verfügbar, doch die Umsetzung der Dateneingabe ist nicht möglich. Diplomarbeits- und Dissertationstitel werden daher nicht mit Abstracts verlinkt auf der Website zur Verfügung gestellt werden. Die grundsätzliche Sinnhaftigkeit einer eigenen verbal-Datenbank wird diskutiert. Christiane Dalton-Puffer schlägt vor, anstelle einer eigenen Datenbank Links zu den verschiedenen UNI-Suchtools auf der Webseite zur Verfügung zu stellen. Rudolf de Cillia schlägt vor, die AbsolventInnen auch aufzufordern, ihre Abstracts an das Informationszentrum für Fremdsprachenforschung in Marburg (<http://www.uni-marburg.de/ifs>) zu schicken. Es wäre wichtig, die BetreuerInnen nochmals auf diese Möglichkeit hinzuweisen. De Cillia schickt die Information an Eva Vetter, die sie dann an alle verbal-Mitglieder weiterleiten wird.

Österreichisches Sprachenkomitee (ÖSKO)

Das ÖSKO ist an der Diskussion zur Pädagoginnenbildung neu beteiligt. Eva Vetter meint, dass die Arbeit des ÖSKO von verbal unterstützt werden kann. Es wird z.B. die Frage diskutiert, ob alle Fächer ein Sprachenmodul erhalten sollen.

Weiters ist vom ÖSKO ausgehend eine Kompetenzlandkarte zur Sprachlehr- und -lernforschung in Österreich geplant. Da es viel Forschung, aber wenig Vernetzung gibt, gibt es die Idee, Forschungsleistung sichtbar zu machen. Das Projekt wird von Wilfried Wieden geplant und soll über drei Jahre laufen. Rudolf de Cillia merkt an, dass das ÖSKO zwar seit 2003 besteht, aber erst jetzt konkrete Projekte bearbeitet. Das Unterrichtsministerium hat das ÖSKO auf neue Beine gestellt, hat aber de facto kein Geld dafür; d.h. es wurde zwar eine Struktur aufgestellt, aber keine Mittel. Was dabei herauskommt, ist noch nicht klar; es herrscht aber offenbar großer Druck von Seiten des Ministeriums, Output/Produkte zu produzieren.

Es folgt eine Diskussion zu früheren Initiativen rund um Datenbanken und zu Aspekten, die bei einer solchen Initiative bedacht werden müssen. Eine solche Datenbank müsste gewartet werden; ohne zukünftige Datenpflege ist eine solche Datenbank nicht sinnvoll. Eva Vetter hält fest, dass ein Strategieplan erstellt wird; wenn es kein Geld gibt, kann die Kompetenzlandkarte nicht umgesetzt werden. Weiters wird festgehalten, dass das Projekt die Vermeidung von Parallelstrukturen unterstützen soll. Es ist jedenfalls wichtig, den zusätzlichen Nutzen der neuen Struktur klar zu definieren.

Alternativvorschläge zu einer komplexen Kompetenzlandkarte wären die regelmäßige Publikation einer „vertexteten“ Bestandsaufnahme (alle paar Jahre) oder auch das Verlinken wichtiger Textbausteine. Problematisch ist in jedem Fall die geringe Höhe der finanziellen Mittel.

ExpertenInnenkomitee zur Integrationspolitik

SOS Mitmensch plant ein ExpertInnenkomitee zur Integrationspolitik (verschiedene Bereiche: Sprachen, Gesundheitsökonomie, ...). Bisher ist Rudolf de Cillia dort für Sprachen zuständig. Wer Interesse hat, sich einzuklinken, ist eingeladen, sich mit Rudolf de Cillia in Verbindung zu setzen.

Die Vorsitzende dankt dem Vorstand wie auch den Mitgliedern. Vielen Dank auch an die geschäftsführende Vorsitzende!

Die Sitzung schließt um 09:53.

Eva Vetter, e.h.
Geschäftsführende Vorsitzende
Barbara Schiffner, e.h.
Schriftführerin

Bericht zur verbal-Tagung „Klagenfurter Erklärung revisited“

Von Sara Hägi

Vor 10 Jahren wurde die „Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik“ verabschiedet. Ausgehend vom Europäischen Jahr der Sprachen war es damals erklärtes Ziel, eine breitere Auseinandersetzung zur österreichischen Sprachenpolitik in Gang zu setzen (vgl. Busch/de Cillia 2003: 7). Dieses Jubiläum haben Brigitta Busch, Rudolf de Cillia und Eva Vetter nun zum Anlass genommen, um die ExpertInnen einzuladen, den aktuellen Stand ihrer Themenbereiche erneut darzulegen und auf der verbal-Jahrestagung zur Diskussion zu stellen. Für wichtige sprachpolitische Felder liegen für Österreich nun ganz aktuelle Beschreibungen und Analysen vor, die nicht zuletzt Defizite und sprachpolitischen Handlungsbedarf benennen. Vor diesem Hintergrund wurde die Erklärung zur Sprachenpolitik überarbeitet.

Für den Festvortrag eingeladen und angereist war wie schon vor 10 Jahren Iwar Werlen (Universität Bern). Er sprach zum Thema „Die unsichtbare Hand führen? Sprachplanung und Politik in demokratischen Gesellschaften“ und veranschaulichte in seinem Beitrag Prozesse der dritten Art, die auch für die Sprachplanung gelten: Wenn jeder das tut, was für ihn das Beste ist, führt das in der Konsequenz zu einem Ergebnis, das für alle das schlechteste ist. Wer in den Macht und Interessen geleiteten Diskursen mitmischen will, das machte Werlen mit aktuellen Beispielen aus der Schweiz (u. a. HarmoS, Gesamtsprachenkonzept GSK) deutlich, braucht einen langen Atem, eine hohe Frustrationstoleranz und den Glauben an ein Ziel.

Bei den anschließend zur Diskussion gestellten Textentwürfen handelte es sich um aktualisierte, zum Teil auch neu hinzugekommene Expertisen zu verschiedenen Themenbereichen. Sie wurden vorab ins Netz gestellt und erscheinen demnächst, um einige Beiträge ergänzt, in einer Publikation (de Cillia/Vetter im Druck).

Im Einzelnen handelte es sich um folgende Beiträge:

- Rudolf de Cillia/Michaela Haller: ‚Englisch und ...?‘ (Fremd-) Sprachenunterricht an österreichischen Schulen
- Susanna Buttaroni: Frühe Mehrsprachigkeit in der Elementarbildung
- Elfie Fleck: Zur Situation von lebensweltlich mehrsprachigen SchülerInnen: aktuelle Lage und neuere Entwicklungen in der Bildungspolitik
- Gero Fischer/Brigitta Busch: Von der Minderheitensprachen zu Nachbarsprachen. Die Rolle der Minderheitensprachen in Österreichs Bildungswesen
- Martin Stegu/Barbara Seidlhofer/Regina Winkler: Sprachenlernen im tertiären Bereich
- Monika Dannerer/Magdalena Knappik/Birgit Springsits: DaF/DaZ in der LehrerInnenausbildung
- Rudolf Muhr: Bestandsaufnahme zur Lage des Österreichischen Deutsch im Kontext der Sprachenpolitik Österreichs
- Verena Krausenecker: Anerkannt, und jetzt? Zum Status der Österreichischen Gebärdensprache und ihrer VerwenderInnen
- Thomas Fritz/Barbara Haider: 60 Sprachen lernen in Österreich. Sprachenpolitik – Sprachenlernen – Erwachsenenbildung
- Antje Doberer-Bey/Angelika Hrubesch/Otto Rath: Alphabetisierung und Basisbildung seit 2002. Vom Frosch zum Prinzen?
- Judith Purkharthofer/Helmut Peissl: Sprachenvielfalt im Wohnzimmer. Sprachenpolitik und moderne Medien

Es wurde deutlich, dass tatsächlich einige beachtliche Erfolge zu verzeichnen sind (wie z. B. das Österreichische Sprachenkomitee ÖSKO oder das Curriculum Mehrsprachigkeit) und in diesen zehn Jahren auch einiges erreicht werden konnte. Vor allem ist ein Bewusstsein für die Relevanz von Sprachenpolitik gewachsen. An anderen Stellen steht man jedoch immer noch ganz am Anfang (z.B. in Bezug auf die frühe Mehrsprachigkeit in der Elementarbildung oder den Status der Österreichischen Gebärdensprache und ihrer VerwenderInnen). Auch zeigte sich, dass es sich bei der österreichischen Sprachenpolitik in den letzten Jahren verstärkt um eine Politik des Deutschlernens handelt, Deutschlernen politisch instrumentalisiert wird und Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt ein Lippenbekenntnis bleiben. Allen Beiträgen gemeinsam war die Aktualität und Brisanz

der Themen sowie ein großes persönliches Engagement der Referierenden. Es ist zu hoffen, dass ihr „langer Atem“ anhält. Das gemeinsame Ziel jedenfalls wurde in der „Klagenfurter Erklärung revisited“ wieder deutlich und bestärkt.

TagungsorganisatorInnen: Brigitta Busch,
Rudolf de Cillia, Eva Vetter

Kontakt: sara.haegi@univie.ac.at

Kurzbericht über Barbara Seidlhofers Plenarvortrag beim AILA-Weltkongress in Beijing, 25. August 2011

Liebe Verbal-Mitglieder,
Ich habe versprochen, im Newsletter kurz über meinen Plenarvortrag beim AILA World Congress 2011 in Beijing zu berichten. Bei näherer Betrachtung stellt sich diese Aufgabe aber als gar nicht so leicht heraus: Seit dem Vortrag ist schon viel geschehen, was die Erinnerung etwas verblässen lässt; das Abstract musste überhaupt schon vor einem Jahr geliefert werden. Ich halte es daher für am sinnvollsten, hier das ausführliche Abstract (ebenso selbstverständlich auf Englisch wie etwa 99,9 % der Vorträge) wiederzugeben und dann kurz zu erläutern, worum es mir in dem Vortrag vor allem ging.

Anglophone-centric attitudes and the globalization of English

Abstract

Work that is done in the name of applied linguistics, even when not carried out on English, has predominantly been published and presented in that language, as is testified by this present conference. But the use of the English medium in the production and circulation of knowledge has also had the gatekeeping effect of promoting the dominance of Anglo-American interests at the expense of others, as the history of applied linguistics demonstrates.

However, in spite of what is still a prevailing view, the

use of English as a convenient means of communication does not require conformity to the way its „monolingual“ speakers use it. Research into how people communicate in English as a lingua franca reveals how they make use of the language by exploiting its potential as a resource for the negotiation of mutual understanding and the expression of their own identity without deferring to authorized but irrelevant native speaker norms. English is thus made effective by being de-centred and de-regulated, appropriated so as to be locally appropriate.

It is indeed this linguistic independence that provides for the expression, in English, of diverse socio-cultural values and modes of thinking, in applied linguistics or any other human activity, that owe no allegiance to those associated with native speaking communities. Thus the phenomenon of English as a lingua franca not only challenges the still persistent belief in the unique legitimacy of native-speaker English but more generally the validity of conventional ways of defining languages and the competence of their users, upon which so much research in applied linguistics is conceptually based. More broadly, an understanding of English as a lingua franca raises issues of socio-political significance about the very nature of transnational communication and how it can be more effectively and equitably achieved.

Nun habe ich mir mein Vortrags-Manuskript zum ersten Mal seit August durchgelesen und mit Genugtuung festgestellt, dass der Inhalt des Vortrags tatsächlich dem Abstract entspricht: Es ging mir darum, aufzuzeigen, wie problematisch es ist, ‚Englisch‘ als ‚internationale Sprache‘ bzw. ‚internationale Wissenschaftssprache‘ zu bezeichnen, ohne zu hinterfragen, um welches ‚Englisch‘ es sich hier handelt, da ein solches Vorgehen den Native Speakers des Englischen ganz automatisch eine Gatekeeping-Rolle zugesteht, die für die internationale Verwendung der Sprache nicht gerechtfertigt ist. Die globale Verbreitung des Englischen bedeutet insofern auch eine Vorherrschaft, als (insbesondere in der gegenwärtigen Fixiertheit auf bibliometrische Evaluationsverfahren) „englisch“ mit „international“ gleichgesetzt wird – mit der Folge, dass alles, was nicht auf Englisch ist, dann wohl auch nicht international sein kann. Das wirklich Paradoxe an dieser Denkweise ist allerdings, dass gemeinhin gleichzeitig erwartet wird, dass das Englisch, das z.B. für internationale Publikationen verwendet wird, trotzdem lokalen, d.h. meist britischen oder US-amerikanischen Normen entspricht

– nicht nur lexikogrammatischen Normen der ‚Korrektheit‘, sondern auch den internen idiomatischen Normen und Konventionen bestimmter Sprachgemeinschaften. Ich zeigte auch auf, dass die hierbei benachteiligten Non-Native Speakers durch voraussetzungen diese Situation auch durchaus selber verschärfen. In meinem Vortrag führte ich Belege für diesen Befund aus verschiedenen Bereichen der Angewandten Linguistik an, vor allem aus der Spracherwerbs- und Sprachunterrichtsforschung, der Korpuslinguistik und aus ‚English for Specific/Academic Purposes‘ (ESP/ EAP). In der Folge plädierte ich für ein längst überfälliges alternatives Konzept für ‚Englisch‘ als internationales Kommunikationsmittel, das sich klar vom gewohnten Konzept Englisch als Erstsprache unterscheidet. Ich stellte Projekte vor, die dieses ‚Englisch als Lingua Franca‘ beschreiben und somit fassbar machen als eine ‚Open Source‘, die von allen ihren BenutzerInnen gestaltet und verschiedenen Bedürfnissen angepasst werden kann. Mein Vortrag schloss mit einem optimistischen Blick auf die junge Generation, für die es oft selbstverständlich ist, Englisch einfach als ein Element in ihrem Kommunikationsrepertoire zu haben – als eine Ressource, die einfach pragmatisch eingesetzt wird und auch die anderen Sprachen in ihrem Repertoire nicht bedroht.

Was mich besonders freute, war das intensive Echo auf meinen Vortrag, das ich während der verbleibenden Konferenztage und im Anschluss daran erfuhr – dieses war vorwiegend sehr positiv, aber es gab natürlich auch britische und US-amerikanische SpracherwerbsforscherInnen, KorpuslinguistInnen und ESP-SpezialistInnen, die ihre eigene Forschung ‚verteidigten‘. Es war auch interessant, dass es vorwiegend nicht-chinesische KonferenzteilnehmerInnen waren, die mich auf meinen Vortrag ansprachen oder in ihren eigenen Präsentationen darauf Bezug nahmen; von beinahe der Hälfte der Teilnehmerschaft, die chinesische KollegInnen stellten, wurde ich vergleichsweise wenig darauf angesprochen. Ich hoffe jedenfalls, dass die geplante Veröffentlichung des auf dem Vortrag beruhenden Artikels im Journal of English as a Lingua Franca (JELF), welches ab März 2012 halbjährlich bei De Gruyter Mouton erscheint, weitere Reaktionen hervorrufen wird. Und natürlich würde ich mich dann auch sehr über Rückmeldungen aus dem Kreis der Verbal-Mitglieder freuen!

Auszeichnung

Europäisches Sprachensiegel an der Universität Wien

uni:view

Für das „Erweiterungscurriculum Österreichische Gebärdensprache I und II“ erhielt das Team um Prof. Gottfried Biewer (Institut für Bildungswissenschaften, <http://bildungswissenschaft.univie.ac.at/inklusive-paedagogik/home/>) das Europäische Sprachensiegel 2011. Von 38 eingereichten Projekten wurden in Österreich 7 ausgezeichnet, darunter – als einziges Projekt einer Universität – die beiden seit dem WS 2008 sehr erfolgreich anlaufenden Erweiterungscurricula.

Großer Bedarf

Entwickelt wurden die jeweils einjährigen EC ÖGS I und II von Bildungs- und SprachwissenschaftlerInnen gemeinsam.

Das Erweiterungscurriculum ÖGS I und aufbauend EC ÖGS II stellen die einzigartige Möglichkeit dar, im Rahmen eines Studiums an der Universität Wien Kenntnisse der Österreichischen Gebärdensprache (ÖGS) zu erwerben. Damit reagiert die Universität unmittelbar auf die im Rahmen einer Untersuchung zum Status der ÖGS im Bildungswesen (Krausneker & Schalber, 2008, Studiendownload von www.univie.ac.at/sprachemachtwissen) deutlich gewordenen Entwicklungspotentiale: Das Interesse und die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Bereich Gebärdensprachen im Rahmen von studentischen Abschlussarbeiten ist enorm, das Angebot an Lehre, qualifizierter Betreuung und vertiefter Beschäftigung ist jedoch minimal. Und das, obwohl ÖGS seit 2005 in der Österreichischen Bundesverfassung anerkannt ist.

Große Nachfrage

Die bis jetzt angebotenen Lehrveranstaltungen des EC ÖGS I und II sind seit dem Beginn des EC bis heute 100% ausgelastet. Das Interesse am EC ÖGS I und II ist ungebrochen groß: Aufgrund der beschränkten Sprachkursplätze können immer nur jeweils 32 Personen das EC ÖGS I belegen, und dann – ebenfalls aufgrund der Sprachkursplatzbeschränkung – die Hälfte, also 16, das EC ÖGS II. Seit Beginn des

EC ÖGS I haben sich jedoch rund 320 Studierende dafür registriert, aufgenommen wurden aufgrund der beschränkten Sprachkursplätze nur 128. Verena Krausneker, die neben ihren Lehrveranstaltungen das Lehrteam der beiden ECs koordiniert: „Zukunftsweisend wäre es daher, mehr Sprachkursplätze anbieten zu können.“

Die Verleihung der Siegel an GewinnerInnen aus Österreich, Deutschland und Belgien fand am 7. Oktober im Rahmen einer Konferenz in Wien unter Anwesenheit der zuständigen Minister aller drei Länder statt. Besonders hob die Jury hervor, dass derartige Lehrangebote zu einer inklusiveren Gesellschaft beitragen, betont wurde die „gesellschaftspolitische Relevanz“ des Erweiterungscurriculums.

Die - allesamt externen - LektorInnen der EC ÖGS, 7 gehörlose und zwei hörende Lehrende, freuen sich über die Anerkennung. Krausneker: „An der Uni zu lehren ist derzeit ja nicht immer einfach, der Preis freut uns daher sehr. Und er stimmt optimistisch, dass Österreichische Gebärdensprache auch in Zukunft Teil der Lehre bleiben wird - und hoffentlich auch Teil der Forschung an dieser Uni sein wird.“ Das Preisgeld kommt der Bibliothek zugute: neue Bücher zu Gebärdensprachforschung, Deaf Studies und Gehörlosenpädagogik wurden angekauft.

Online-Befragung unter LehrerInnen im muttersprachlichen Unterricht

Von Brigitta Busch

An der Pädagogischen Hochschule Wien soll ein neuer Lehrgang „Erstsprachen unterrichten im Kontext von Migration“, der sich speziell an LehrerInnen im muttersprachlichen Unterricht wendet, eingerichtet werden. Der Lehrgang zielt einerseits auf eine pädagogisch-didaktische und fachliche Weiterbildung, andererseits auf die Aufwertung der Stellung von LehrerInnen im muttersprachlichen Unterricht ab. Eine von Brigitta Busch im Auftrag des BMUKK durchgeführte Online-Befragung unter 430 LehrerInnen im muttersprachlichen Unterricht zeigte nicht nur das hohe Interesse der Angesprochenen an einem weiterbildenden Lehrgang, sondern bot

diesen auch die Möglichkeit, ihre Erwartungen in Bezug auf dessen Gestaltung zu äußern. Wie groß der Bedarf an einem spezifischen Weiterbildungsangebot ist, wird dadurch unterstrichen, dass 63% der an der Umfrage Beteiligten angaben, einen solchen Lehrgang „so bald wie möglich“ besuchen zu wollen. Als besondere Herausforderung wird von den Befragten die heterogene Zusammensetzung der SchülerInnen-Gruppen gewertet.

Kontakt: brigitta.busch@univie.ac.at

Russische Unternehmenskommunikation: Eine Diskursanalyse, FWF-RFBR Joint Project am Institut für Slawische Sprachen der WU

Von Katharina Klingseis

Am 17. Oktober startete am Institut für Slawische Sprachen, Department für Fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation, ein vom FWF und RFBR (Russian Fund of Basic Research) co-finanziertes Joint Project mit dem Titel „Russische Unternehmenskommunikation – Eine Diskursanalyse“ (Chiffre I 771-G20, Laufzeit Oktober 2011 – Oktober 2014). Ziel des Projekts ist die empirische Erforschung der aktuellen russischen Unternehmenskommunikation aus einer interdisziplinären und internationalen – russisch-österreichischen – Perspektive. Es wird damit insofern Neuland betreten, als zum einen Unternehmenskommunikation in Russland auf der Basis authentischen Materials erforscht wird, und diese Forschung zum anderen aus einer diskursanalytischen Perspektive erfolgt. Letzteres impliziert, dass die linguistischen und kulturwissenschaftlichen Befunde im Organisationskontext bzw. dem weiteren gesellschaftlichen Kontext des heutigen Russland interpretiert werden. Damit wird durch die Untersuchung von Unternehmenskommunikation ein Ausschnitt der spannungsvollen aktuellen russischen Gesellschaft sichtbar gemacht, die im Moment einmal mehr vor der Entscheidung steht, ob sie im „Bürokratenkapitalismus“ verharren oder doch eine Wende in

Richtung Modernisierung einschlagen wird. Die Form des Joint Project bietet ideale Voraussetzungen für dieses interdisziplinäre und internationale Unterfangen. Das Projekt wird von zwei ausgewiesenen Expertinnen auf dem Gebiet der Angewandten Linguistik, O. Univ. Prof. Dr. Renate Rathmayr seitens des Instituts für Slawische Sprachen der WU und o. Univ. Prof. Dr. Tatjana Milëkhina seitens des Instituts für Russische Sprache und Mündliche Kommunikation der Universität Saratov, geleitet. Insgesamt sind am Projekt vier Wissenschaftlerinnen aus Saratov (Tatjana Milekhina, Natalja Bobarykina, Svetlana Risinzon und Oksana Strukova) und sechs WissenschaftlerInnen der WU Wien (Renate Rathmayr, Therese Garstenauer, Edgar Hoffmann, Ekaterina Ivanov, Katharina Klingseis und Dionisi Nikolov) beteiligt, von welchen einige linguistisch im engeren Sinne arbeiten, andere kultur- und sozialwissenschaftlich orientiert sind, und eine die organisationsforscherische Perspektive vertritt.

Im Zentrum des Interesses stehen die linguistische Erforschung ausgewählter Genres der verbalen Unternehmenskommunikation inklusive sprachpolitischer Aspekte von Unternehmen, die kulturwissenschaftliche Erforschung diverser Aspekte der non-verbalen Unternehmenskultur sowie die Kommunikation russischer Unternehmen im internationalen Kontext. Die organisationsforscherische Perspektive – vertreten durch Ekaterina Ivanova – wird als Klammer der Integration und Kontextualisierung aller Teilbereiche des Projekts dienen. Die Praxisnähe und Aktualität der Arbeit werden zwei mehrwöchige Forschungsaufenthalte der beiden Projektassistentinnen, Therese Garstenauer und Ekaterina Ivanova, in russischen Unternehmen sowie insgesamt vier Arbeitstreffen der beiden Teams in Saratov und Wien gewährleisten. Das erste fand am 25./26. November 2011 in Wien statt.

Kontakte: renate.rathmayr@wu.ac.at,
katharina.klingseis@wu.ac.at

Über die Fragilität von Stimmen und Transformation von Erzählungen: Synopsis des „1st Int’l Colloquium on Transnational Linguistic Repertoires – Communication in Courts and Public Agencies“

2.-4. November 2011,
 Albert-Schweitzer-Haus

Von Brigitta Busch, & Leylâ Çağlar & Eva Huber & Martina Rienzner & Walter Schicho & Gabriele Slezak & Karlheinz Spitzl

Sich verständlich machen, verstanden werden, verstehen. Etwas: Situation/Kontext. Jemanden: Biographie. Einander: Lebenswelten. Verständlichkeit und Verstehen – wechselseitig – als Alpha und Omega für das Gelingen von Kommunikation bei Gerichten und Behörden. Dies gilt umso mehr für einen Gesellschaftsraum, in dem Menschen aus unterschiedlichen sozialen Lebenswelten und mit vielgestaltigen sprachlichen Biographien handeln. Dies gilt umso mehr für ein transkulturell-kommunikatives Setting, in dem diversifizierte Sprech- und Hörweisen (Vielstimmigkeit, Heteroglossie), sowie inkongruente Referenzräume (Sozialisation, Wertesystem) zur Anwendung kommen.

Der freie Zugang zum Recht und die Gleichheit vor dem Gesetz – „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz“ (Art. 7 AEMR) – setzen somit die Berücksichtigung dieser Ressourcen und Potentiale voraus. Dieser Dynamik steht in der Praxis jedoch ein stark normenzentrierter, institutioneller kommunikativer Habitus gegenüber. Ein Habitus, der durch Handlungsweisen wie Zuschreibung, Kategorisierung, Klassifizierung, Einordnung und Fixierung gekennzeichnet ist. Ein Habitus, der bestrebt ist, Mehrdeutigkeit in Eindeutigkeit über-

zuführen. Ein Habitus, dem aus sprachideologischer Perspektive zumeist nur eine einzige Norm, d. h. die institutionalisierte, amtliche Ausdrucksweise (Amtssprache), zugrunde liegt, die jedoch zugleich zur mehrsprachigen Sozialisierung vieler an der Kommunikation Beteiligter im Widerspruch steht. Es handelt sich somit um einen institutionell-organisatorischen Habitus, der innerhalb eines vielgestaltigen sozialen Umfelds die Möglichkeiten für das Gehört-Werden von Stimmen, die Selbst-Bestimmung von Sinn und das Ankommen eigener Erzählungen stark einschränkt.

Ziel des von 2. bis 4. November 2011 in der Alte-Kapelle des Wiener Albert-Schweitzer-Hauses von der Forschungsgruppe Plus abgehaltenen „1st Int'l Colloquium on Transnational Linguistic Repertoires: Communication in Courts and Public Agencies“ war es somit, auf internationaler, transdisziplinärer Ebene Erfahrungen auszutauschen und Möglichkeiten auszuloten, die zu einer Verbesserung der transkulturellen Kommunikation bei Gerichten und Behörden führen könnten. Dabei wurden rechts-, sprach-, translations-, erziehungs-, sozial-, kultur- und psychiatrisch-psychotherapiewissenschaftliche Stimmen in unterschiedlicher englischer Tonalität hörbar.

Die kritischen Momente transkulturell-mehrsprachiger Gerichts- und Behördenkommunikation wurden in drei Schritten erarbeitet. Um abzuklären, welcher juristische Handlungsraum in realis offen steht, bildete die Frage zur Beziehung zwischen Sprache und Recht – unter besonderer Berücksichtigung des Rechts auf Sprache – den Ausgangspunkt des Colloquiums. Darauf folgte eine Klärung des spezifisch-institutionellen transkulturellen Handlungsgefüges von zumeist gedolmetschter (d. h. zumindest triadischer) Interaktion. Den dritten und letzten Schritt bildete eine Synthese, wie in diesem stringenten und zugleich dynamischen Kontext von Beteiligten Narrative entwickelt werden können und welche asymmetrischen Prozesse zu deren eigentlichen (endgültigen?) Bedeutungsbestimmung beitragen.

Diana Eades (School of Behavioural, Cognitive and Social Sciences, Univ. of New England) wies im Rahmen des ersten Blocks darauf hin, dass unausgesprochene, aber dem transkulturell-kommunikativen Setting zugrunde liegende sprachliche Ideologien der Anwendung individueller sprachlicher Repertoires entgegenstehen, und somit die Grundlage für diskriminierende und zugleich kommunikationsbehindernde Maßnahmen bilden.

Chuma Himonga (Dept. of Private Law, Univ. of Cape Town) hob in ihrem Beitrag die Bedeutung von Erwartungshaltungen (aufgrund individueller Sozialisation) als kritische Determinante für den Kommunikationsverlauf in Verfahren hervor. So unterscheiden sich beispielsweise die kommunikativen Erwartungen von Personen, die in einem auf Gewohnheitsrecht basierendem Umfeld sozialisiert sind (Konsensorientierung) deutlich von jenen, die mit einem auf gesetztem Recht beruhenden Justizkontext vertraut sind (Kontradiktion).

Katrijn Maryns (Dept. of Linguistics, Univ. of Ghent) analysierte, welche unterschiedlichen und voneinander divergierenden Funktionen einem bestimmten Sprachcode innerhalb einer Behördenkette zugeschrieben werden und welche gravierenden, transformativen Auswirkungen dies auf einen ursprünglich intendierten Sinngebungs- und Bedeutungsproduktionsprozess hat.

Peter L. Patrick (Dept. of Language and Linguistics, Uni of Essex) argumentierte in seinem Vortrag über Sprachanalysen zur Herkunftsbestimmung von Verfahrensbeteiligten, dass die Dynamik und Komplexität sprachlicher Biographien im Grunde nur eine nähere Bestimmung individueller Ressourcen, jedoch keine allgemein-paradigmatischen Aussagen zulassen würden.

In der darauffolgenden gemeinsamen Diskussion zur Beziehung von Sprache und Recht wurde ersichtlich, dass die behördlich angeordnete Durchführung von Sprachanalysen in offenem Widerspruch zu den ansonsten gebräuchlichen transkulturell-kommunikativen Praktiken staatlicher Organe steht. In Kontexten, in denen das Gelingen von Kommunikation die Voraussetzung für ein faires Verfahren darstellt, erfolgt seitens der öffentlichen Organe zumeist nur eine vage Erfassung der kommunikativen Ressourcen der Beteiligten. Steht im Gegensatz dazu jedoch nicht der Aspekt der Kommunikation, sondern die Prüfung der Glaubwürdigkeit von Verfahrensbeteiligten im Vordergrund, werden seitens der staatlichen Organe bei Sprachwissenschaftler*innen aufwändige Gutachten zur Feststellung der vorhandenen sprachlichen Ressourcen in Auftrag gegeben. Da individuelles kommunikatives Verhalten jedoch nur einen sozialen, nicht aber staatspolitisch-geographischen Raum indizieren kann, sind derartige Gutachten zur Herkunftsbestimmung ungeeignet. Walter Schicho (Institut für Afrikawissenschaften, Univ. Wien) schloss die Diskussion mit dem Hinweis,

dass die Beziehung von Sprache und Recht und der rechtliche Rahmen für die Verwendung kommunikativer Ressourcen in realis von den Faktoren Klasse und Macht determiniert würden, und somit die diesen Phänomenen zugrunde liegenden Konzepte in die Analyse transkulturell-kommunikativer Interaktion bei Gerichten und Behörden miteinzubeziehen sind.

Als nächsten colloquialen Schritt führte Waltraud Kolb (Zentrum f. Translationswissenschaft, Uni Wien) in den Block zur transkulturellen Kommunikation ein. Da jeglicher Translationsprozess mit Selektion, Reformulierung, Rekontextualisierung und der Schaffung möglicher neuer Bedeutungsaspekte verbunden ist, erfordert das Wirkungsspektrum gedolmetschter Interaktion aufgrund unmittelbarer behördlicher oder justizieller Konsequenzen besondere Aufmerksamkeit.

Şebnem Bahadır (Translations-, Sprach- u. Kulturwissenschaft, Johannes Gutenberg Univ. Mainz/Germersheim) sieht eine gedolmetschte Interaktion bei Gerichten und Behörden als einen hochdynamischen Prozess mit einer Vielzahl wechselnder Stimmen, Positionen und Rollen. Dolmetscher*innen sind dabei Gestalter*innen der Interaktion und somit auch Koproduzent*innen deren Bedeutung. Sie unterbrechen, dringen ein, nehmen sich etwas heraus, transformieren ... Vereinfachte kommunikationswissenschaftliche Vorstellungen und theoretische Grenzziehungen (A/B/C-Sprache oder Rollen-Triade) stellen aus ihrer Sicht Hindernisse bei der Bewältigung der zugrundeliegenden Herausforderungen dar. Angesichts der besonderen Bedürfnisse von Verfahrensbeteiligten mit hochdynamischen kulturellen und sprachbiographischem Hintergründen fordert Bahadır seitens der öffentlichen Hand Professionalisierungsmöglichkeiten für Personen mit Migrationserfahrung, die selbst in einem komplexen linguistischen Umfeld sozialisiert sind.

Anna Aluffi Pentini (Dip. di Studi dei Processi Formativi, Culturali e Interculturali nella Società Contemporanea, Univ. d. Studi Roma Tre) stellte das im italienisch-öffentlichen Kontext entwickelte Konzept der Mediazione Interculturale vor, das aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive den Blick auf transkulturelle Kommunikation um die gesellschaftliche Dimension erweitert. Mediation ist in diesem Kontext als ein aktives Ausgleichen, Zuhören, Fürsprechen und Ermächtigen innerhalb eines asymmetrischen Settings im öffentlichen Auftrag zu verstehen.

Franz Pöchlhammer (Zentrum f. Translationswissenschaft, Uni Wien) fokussierte in seinem Vortrag anhand empirischen Datenmaterials vom österreichischen Unabhängigen Bundesasylsenat (ehemalige Berufungsinstanz) auf die Konsequenzen mangelnder Dolmetschungen und zeigte beispielhaft auf, in welcher Form Dolmetscher*innen direkten Einfluss auf den Entscheidungsfindungsprozess nehmen können. Die Audioclips beinhalteten Äußerungen eines einfachen alltagssprachlichen Spektrums und führten vor Augen, dass die mangelnde Qualität einer Dolmetschung zur unmittelbaren Gefährdung eines freien und gleichberechtigten Zugangs zum Recht führen kann.

Barbara Seidlhofer (Institut f. Anglistik u. Amerikanistik, Univ. Wien) beschloss den Vortragsblock zur transkulturellen Gerichts- und Behördenkommunikation mit einem Plädoyer für selbstermächtigende Praktiken im Sinne einer bedarfsorientierten und nicht normenzentrierten Sprachverwendung, bei der die kommunikativen Rechte der Sprecher*innen – und nicht nationale Sprachideologien – im Vordergrund stehen. Die Forschung zu Englisch als Lingua Franca zeigt, dass dominante sprachliche Codes in individueller Interaktion im Hinblick auf ein Gelingen von Kommunikation kreativ adaptiert werden können.

Die am Institut für Afrikawissenschaften in dichtgedrängtem Raum abgehaltene Public Lecture Tim McNamara (School of Languages and Linguistics, Univ. of Melbourne) stellte den colloquialen Übergang vom juristischen Rahmen – Recht auf Sprache – und der transkulturellen Interaktion – Bedeutung der Stimme durch Dolmetschung – hin zum erzählenden Individuum dar. Anhand dreier Texte Jacques Derridas, die sich auf autobiographische Narrative seiner selbst, Paul Celans und Friedrich Nietzsches bezogen, ging McNamara unter den Aspekten der Sprachlosigkeit, Einsprachigkeit, Mehrsprachigkeit, Identität und kulturellen Gewalt darauf ein, wie unsere Lebenserzählungen überhaupt und in welcher besonderen Form Gehör finden (können). Dabei macht es einen Unterschied, ob diese Erzählungen innerhalb eines mehrsprachigen Raums in der in ihm dominanten oder einer anderen Sprache entstehen. McNamara verdeutlichte, dass in gesellschaftlich umkämpften Räumen Sprechen und Hören immer auch an Gewalt gekoppelt sind. Dabei kann die Gewaltausübung umso mächtiger wirken, je sanfter ihr Anschein ist: ein einfaches Nichtthören, Überhören ...

Im dritten und letzten colloquialen Block zu Sprache, Biographie & Trauma wurde deutlich, dass ein Ringen um Bedeutung im Rahmen eines transkulturellen Settings immer auch mit einem Ringen um Gehör einhergeht, wobei dies Gehör für das Nichtgesagte miteinschließt. Unter diesem Gesichtspunkt wird ein transkulturelles Setting zugleich als ein Ort der mehrsprachigen Stille vorstellbar. In seiner Einleitung wies Karlheinz Spitzl (Inst. f. Afrikawissenschaften & Zentrum f. Translationswissenschaft, Univ. Wien) in Bezugnahme auf McNamaras Vortrag und in Anlehnung an Nietzsche darauf hin, dass Autobiographie somit auch als Otobiographie erfasst und verstanden werden kann.

Anhand von Erzählungen im Rahmen der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission und den jüngsten menschenverachtenden Angriffen auf Migrant*innen in Südafrika geht Christine Anthonissen (Dept. of General Linguistics, Stellenbosch University) auf Erinnerungen traumatisierter Menschen ein. Anthonissen sieht Erinnern als aktives Handeln, Ordnen, Organisieren, in Beziehung setzen, Rekontextualisieren. Ein Tun, das sich in einer persönlichen Geschichte manifestiert. Um die Erinnerung an Schmerz möglich zu machen, bedarf es eigener, individueller Ausdrucksformen (spezifischer Codes). Unsere Vergangenheit ist nicht nur seelisch-emotional, sondern auch körperlich-sensorisch in uns eingeschrieben und wird dabei auch durch diese Formen zum Ausdruck gebracht. Dieser Kontext erfordert eine Adaption gerichtlicher oder behördlicher Erwartungshaltungen (etablierter Hörweisen) an traumainduzierte Erzählweisen.

Martin Aigner (Uniklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Meduni Wien) schildert aus dem Behandlungsalltag der Transkulturellen sowie Somatoformen Schmerzambulanz, dass zwar Schmerz ein häufiges Symptom einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) darstellt, in einem transkulturell-kommunikativen Setting aufgrund eingeschränkter sprachlicher Differenzierungsmöglichkeiten der Begriff ‚Schmerz‘ jedoch auch als Metapher und Klammer für eine Reihe von Gefühlen und Empfindungen Verwendung finden kann. Weiters war für Aigner zu beobachten, dass bei eingeschränkten verbalen Möglichkeiten seitens der Patient*innen die nonverbale Ebene eine deutliche Aktivierung erfährt. Auch das Auftreten von Schmerzsymptomen stellt eine solche Verlagerung in den nonverbalen Bereich dar. Da Menschen mit Migrationserfahrung häufiger

über Schmerzen klagen als Patient*innen ohne Migrationserfahrung, dabei aber nicht von Schmerz als einem kulturgebundenen Phänomen ausgegangen werden kann, kann der Ausdruck von Schmerz – im Sinne eines Signals für Hilfesuchen – als ein Artefakt transkultureller Kommunikation interpretiert werden.

Eva Münker-Kramer (EMDR Institut Austria – Zentrum für Angewandte Psychotraumatologie) zeigte aus neurobiologischer Perspektive, wie sich traumatische Erlebnisse – in Form von akuter, absoluter Angst und Panik – körperlich, intellektuell und seelisch auswirken. Traumatischer Stress oder Trigger für traumatischen Stress führen zum Zusammenbruch und der Paralyse ansonsten funktionierender Steuer- und Kontrollmechanismen und so auch zur Unterbrechung von für die Sprachproduktion verantwortlichen kortikalen Bereichen (z. B. Broca-Areal).

Barbara Preitler (Institut f. Psychologie, Alpen-Adria-Univ. Klagenfurt) erzählte einfühlsam über ihre traumaspezifische Arbeit in Sri Lanka nach Krieg und Tsunami. Sie verwies darauf, dass Trauma Sprache in Fragmente zerfallen lässt. Traumatisierung kann laut Preitler als ein Zustand der vollkommenen Hilflosigkeit betrachtet werden.

Brigitta Busch (Inst. f. Sprachwissenschaft, Univ. Wien) vervollständigte mit dem letzten Beitrag den colloquialen Kreis. Busch wies darauf hin, dass Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen häufig mit der exklusiven Zuschreibung von sprachlichen Merkmalen als Identifikatoren einhergehen. Um den daraus resultierenden *circulus vitiosus* zwischen spezifischer Sprachverwendung, Sprachlosigkeit und Angst zu durchbrechen und die vollständige kommunikative Handlungsfähigkeit wiedererringen zu können, bedarf es der „richtigen Sprache“. Busch setzt dabei diesen Auswahlprozess mit dem gesamten sprachlichen Repertoire einer Person in Beziehung; d. h. mit der Gesamtheit aller ihrer kommunikativen Ressourcen und Potentiale, die für sie in einer bestimmten Situation verfügbar werden. Repertoire bezieht sich dabei nicht auf eine voretablierte Kategorie, etwas statisch Seiendes oder zur Verfügung Stehendes (im Sinne eines Archivs auf das wir zurückgreifen könnten), sondern auf etwas Hypothetisches, Dynamisches und erst in Interaktion Entstehendes. Nur durch Offenheit und Akzeptanz gegenüber individuellen Repertoires mehrsprachiger Sprecher*innen können die Vertreter*innen von Gerichten und Behörden ein faires und gleichbe-

rechtigtes Verfahren gewährleisten.
Am Ende des Colloquiums schlussfolgerten die Teilnehmer*innen, dass es – im Sinne einer Politik der kleinen Schritte – wichtig wäre, einen wissenschaftlichen Fuß in gerichtlich-behördliche Türen zu setzen, um in Folge diese Öffnungen sukzessive zu erweitern: transkulturell-kommunikative wissenschaftliche Arbeit als ein Eröffnen und Offenhalten gesellschaftlicher Handlungsräume. Die vielstimmigen, pluritonalen Vibes & Rhythms des Diknu Schneeberger Trios setzten sowohl den Schlussakkord des Colloquiums als auch den Auftakt für künftige transdisziplinäre Zusammenarbeit der Teilnehmer*innen im Bereich der justiziell-behördlichen Mehrsprachigkeits- und Interaktionsforschung.

Forschungsgruppe ‚PluS‘ - Institute für Sprachwissenschaft & Afrikanwissenschaften (Universität Wien) & Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte & Treffpunkt Sprachen (Universität Graz)

Kontakt: karlheinz.spitzl@univie.ac.at

Aktionstag „Mehrsprachigkeit leben – in Forschung und Lehre“ an der Universität Wien, 23.11.2011

Von Eva Vetter

Am 23.11.2011 setzte die Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät ein klar positives Zeichen zur Mehrsprachigkeit: Die Bedeutung der Vielsprachigkeit (nicht nur Deutsch und Englisch) für die Wissenschaft wurde an diesem Tag anhand konkreter Beispiele veranschaulicht: Eine Reihe von Lehrveranstaltungen, die sich diesem Thema widmen, wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, daneben wurden Forschungsprojekte präsentiert, in denen Mehrsprachigkeit inhaltlich oder methodisch bzw. als Teil des Forschungsprozesses eine zentrale Rolle spielt, und am Abend fand schließlich ein Vortrag der Vize-Rektorin für Forschung, Susanne Weigelin-Schwiedrzik, und eine Podiumsdiskussion mit Expert*innen der Fakultät statt – verbal war am Podium mit Rudolf de Cillia und Eva Vetter vertreten.

Neben der Rolle der Multilingualität im internationalen Wissenschaftskontext beleuchtete der Aktionstag auch die zunehmende Bedeutung von Studierenden und Forschenden mit Migrationshintergrund.

Die IG Mehrsprachigkeit

Im Anschluss an den Aktionstag vernetzt sich die IG Mehrsprachigkeit mit Forschungsprojekten und Initiativen, die der Förderung von Mehrsprachigkeit an der Universität Wien dienen.

Neben regelmäßigen offenen Treffen, versammelt die Website <https://multiling.univie.ac.at/home/> Forschende und Projekte zum Thema Mehrsprachigkeit an der Universität und im universitären Umfeld. Eine Mailingliste informiert darüber hinaus über aktuelle Veranstaltungen sowie über die Treffen der IG, die allen an dem Thema Interessierten offen steht.

Website: <https://multiling.univie.ac.at>

MiMaS-Tagung „Online- Leserkommentare: gelebte Meinungsvielfalt oder diskursive Radikalisierung?“ 28.09.2011, Wien

Von Niku Dorostkar, Alexander
Preisinger und Rudolf de Cillia

LeserInnen von Online-Zeitungen, die ab und zu Forendiskussionen, z.B. auf derStandard.at, verfolgen, wird der sehr spezifische Stil der Online-Leserkommentare bereits aufgefallen sein: Neben ‚flapsigen‘, an Alltagsgespräche erinnernden Formulierungen zeichnen sich die Postings nicht selten durch beleidigenden bis hin zu diskriminierenden und rassistischen Sprachgebrauch aus - insbesondere dort, wo Artikel zu migrationspezifischen Themen kommentiert werden sollen. Im Sparkling Science-Projekt „migration.macht.schule“ nahmen wir uns am Institut für Sprachwissenschaft dieser Problematik an und untersuchten gemeinsam mit SchülerInnen des GRG3 Radetzkystraße den Online-Diskurs in den

Leserkommentarforen in der Rubrik „Bildung & Integration“ auf derStandard.at aus kritisch-diskursanalytischer Perspektive.

Dabei entdeckten wir, dass Leserkommentarpostings eine weitaus größere Vielfalt an diskursiven Strategien und sprachlichen Mitteln aufweisen als ursprünglich vermutet, darunter (Selbst-)Ironie, Wortspiele, Analogien, Neologismen und rhetorische Fragen. Zudem zeigte sich, dass rassistische und diskriminierende Äußerungen nicht unwidersprochen bleiben und etwa Anlass für Rassismuskritik und metasprachliche Thematisierungen darstellen. Der Frage, welche Diskurs- und Argumentationsstrategien (Topoi, Nominations-, Prädikations-, Perspektivierungsstrategien) Online-UserInnen für diese Art von Sprach- und Rassismuskritik anwenden, möchten wir nach Abschluss des schulischen Projektjahres in der zweiten Phase unseres Projektes vertiefend nachgehen.

Indessen haben wir am 28. September 2011 das erste Projektjahr mit einer Tagung am Institut für Sprachwissenschaft abgeschlossen, in deren Rahmen eine Projektpräsentation, ein Gastvortrag und eine Podiumsdiskussion stattfanden, und an der sich SchülerInnen, ExpertInnen und JournalistInnen beteiligten.

Die SchülerInnen des GRG3 stellten zusammen mit dem wissenschaftlichen Projektteam die Ergebnisse ihrer Posting-Analysen vor und beteiligten sich an einer regen Diskussion über ihre Erfahrungen im Projekt, an der u.a. auch der Direktor sowie eine Lehrerin des GRG3 teilnahmen. Anspruchsvoll und gleichzeitig sehr anschaulich demonstrierte Jürgen Spitzmüller in seinem anschließenden Gastvortrag anhand der Szenekommunikation im Internet, wie Schrift im Kontext graphischer Ideologien soziale Bedeutung erlangt. Spannend verlief auch die abendliche Podiumsdiskussion über die Sinnhaftigkeit von Leserkommentarforen, die vor allem Gerlinde Hinterleitner als Chefin des Online-Standard gegenüber Argumenten von Wissenschaftlern, einer Anti-Rassismusexpertin und einer Online-Userin verteidigte.

Projektwebsite: <http://mimas.aac.ac.at>

Kontakt: mimas.sprachwissenschaft@univie.ac.at

Lesen und Lernen in drei Sprachen. Verwendung und Einschätzung der Zeitschrift TRIO in Volksschule und Sekundarstufe I

Von Judith Purtkarhofer

In sprachlich zunehmend heterogenen Klassen kann mehrsprachiges Unterrichtsmaterial von Lehrenden (unterschiedlich) eingesetzt werden. Im Rahmen dieses Begleitforschungsprojekts wird – nach bisher 12 publizierten Ausgaben und zwei Sondernummern – die Nutzung und Bedeutung von Trio im Rahmen des Unterrichts untersucht. Dabei werden nicht nur Einschätzungen und Verwendungsstrategien von Kindern mit deutscher, türkischer, bosnisch/kroatisch/serbischer oder anderer Erstsprache untersucht, sondern auch jene von Lehrenden.

Die vom BMUKK herausgegebene Zeitschrift Trio wird seit 2006 in den Sprachen Deutsch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Türkisch für SchülerInnen der 2. bis 6. Schulstufe gestaltet. Dabei werden die Texte nicht in alle Sprachen übersetzt, sondern ergänzen einander. Die gemeinsame Arbeit in verschiedenen Sprachen, wie sie den Lebensrealitäten vieler Kinder entspricht, kann dadurch auch in den Unterricht integriert werden und dank der unterschiedlichen sprachlichen Ressourcen der beteiligten Kinder können Artikel gelesen, Experimente durchgeführt und Rätsel gelöst werden.

Durch eine Kombination quantitativer wie qualitativer Daten (Online-Fragebogen, Workshops und Interviews in Schulen) werden folgende Themenbereiche untersucht:

- Verbreitung: In wie vielen Schulen, wie vielen Gruppen, von wie vielen LeserInnen wird Trio verwendet?
 - Verwendung: Wie und warum verwenden und lesen Kinder bzw. Erwachsene Trio?
 - Wie weit decken sich aus Sicht der LeserInnen der intendierte und der erlebte Nutzen der Zeitschrift?
- Die umfassende Untersuchung kann durch die Kombination von Basisdaten aus möglichst vielen Schulen und dem spezifischen Blick auf Nutzungsstrategien in ausgewählten Gruppen sowohl einen Überblick geben, wie auch Erklärungen und Hin-

weise auf Stärken und Schwächen der Publikation geben. Das mehrsprachige Projektteam, in dem unter anderem die in TRIO gebrauchten Sprachen vertreten sind, ermöglicht Interaktion in den Schulen in mehr als einer Sprache und greift hier die Idee der Publikation wieder auf. Für SchülerInnen wie Lehrende stehen so mehrsprachige AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.

Das Projekt wird im Auftrag des BMUKK von Judith Purkarthofer und Brigitta Busch am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien durchgeführt.

Website der Zeitschrift TRIO: www.trio.co.at
Kontakt: judith.purkarthofer@univie.ac.at

SPIN-Regionen: Anregungen für die Schulentwicklung durch sprachbiographische und multimodale Methoden

Von Judith Purkarthofer

Im Rahmen des SprachenInnovationsNetzwerks (Projekt SPIN-Regionen, 2010-2012) des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums (ÖSZ) werden vier Modellregionen im Burgenland und in der Steiermark dabei unterstützt, Mehrsprachigkeit schulübergreifend und an die lokalen Bedürfnisse angepasst zu fördern. In den SPIN-Modellregionen sind VertreterInnen aller Ebenen im Bildungsbereich erfolgreich vernetzt. Gemeinsam arbeiten die regionale Schulaufsicht (LandesschulinspektorInnen, FachinspektorInnen und BezirksschulinspektorInnen) und die Bildungseinrichtungen der Regionen, von Kindergarten und Volksschule bis zur Sekundarstufe I und Sekundarstufe II daran, das Sprachenlernen der SchülerInnen zu fördern und zu bereichern. Die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und Kindergärten sowie die Implementierung innovativer Instrumente (etwa des Europäischen Sprachenportfolios) stehen dabei im Vordergrund. Die Arbeit im schulübergreifenden Team bringt PädagogInnen zusammen, die ein gemeinsames Interesse an sinnvoller und durchgängiger

Sprachausbildung (und Sprachvermittlung) teilen. Sie arbeiten gemeinsam an Projekten, die in den Klassen oder Gruppen Sprachen und Mehrsprachigkeit fördern sollen.

Eine Chance für die Schulentwicklung liegt in der Adaptierung und Anwendung multimodaler Methoden, wie sie von der Forschungsgruppe Spracherleben in den letzten Jahren im Rahmen von Schulsprachprofilen entwickelt wurden (u.a. Busch 2011, Purkarthofer 2011) und im Zuge dieses Projekts seit Herbst 2011 in der SPIN-Region Weiz eingesetzt werden. In Workshops mit SchülerInnen werden mit Sprachporträts und kurzen Fragebögen eigene Spracherfahrungen thematisiert und in der Gruppe ausgehandelt. Dabei werden besondere Bezüge zu den Erstsprachen der SchülerInnen, aber auch zu den Schul- oder Wunschsprachen, sichtbar, und Strategien, mit denen sich die Lernenden Sprachen angeeignet haben, können als Ausgangspunkt für weitere Projekte und Lernerfahrungen genutzt werden. Interviews und Diskussionen mit Lehrenden sowie ein Einblick in das Linguistic Landscape der Schule machen die kleinräumigen Sprachregime der Schulen verständlich. Das Wissen um die Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden soll vor allem die Übergänge zwischen den Schulstufen erleichtern.

Durch die vom ÖSZ in Auftrag gegebene und unterstützte Projektbegleitung und Erhebung von Daten in den ausgewählten Schulen ergeben sich auch für die Lehrenden neue Einblicke in ihren vertrauten Alltag. Die Besprechung des multimodal erhobenen Materials kann dazu beitragen, dass bestehende Einschätzungen bezüglich der Einstellungen und Wahrnehmungen von SchülerInnen modifiziert und – neben Fragen von Kompetenz und Lernerfolg – auch andere Faktoren relevant gesetzt werden. Auch sollen die Schulen dabei unterstützt werden, standortspezifische Probleme oder Herausforderungen besser aufzugreifen und eine auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittene Schulsprachenpolitik zu entwickeln.

Mit einem Reflexions- und Evaluationstreffen im November 2012 wird die Arbeit in den vier Modellregionen vom ÖSZ abgeschlossen. Die Erfahrungen und Prozesse aus der dreijährigen Begleitung werden vom ÖSZ in einem Handbuch für Interessierte zur Verfügung gestellt werden.

Busch, Brigitta (2011) Schulsprachprofile: Sprachliche Heterogenität sichtbar machen und als Potenzial nützen. Erziehung und Unterricht, 1-2/2011.
Purkarthofer, Judith (2011) Zweitsprache Deutsch? Zum Erleben von Sprachen in mehrsprachigen Volksschulen. In: Adaktylos, Anna-Maria und Purkarthofer, Judith (eds.): Anders lesen lernen. Schulheft 143. Innsbruck: Studienverlag. 78-84

Mehr Informationen zu SPIN und den SPIN-Regionen am Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ): <http://www.oesz.at/spin/>

Kontakt: judith.purkarthofer@univie.ac.at

verbal nimmt Stellung

Stellungnahme ...

... zur 15a-Vereinbarung über die verpflichtende frühe sprachliche Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen

An das
Bundesministerium für Inneres
Abteilung III/8 – Integration
Minoritenplatz 9 1014 Wien

Als Vorstandsmitglieder des Verbands für Angewandte Linguistik (verbal, www.verbal.at), dem etliche ExpertInnen für Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung und der Sprachdiagnostik angehören, begrüßen wir, dass der Entwurf die Bedeutung von Sprache für die Teilnahme an der Gesellschaft anerkennt und Maßnahmen der sprachlichen Frühförderung unterstützt. Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass der vorliegende Entwurf in einigen Punkten nicht dem aktuellen wissenschaftlichen Stand entspricht und dass dadurch das Gesamtprojekt einer sprachlichen Frühförderung in

Frage gestellt wird.

Die Wissenschaft versteht heute Spracherwerb als langfristigen dynamischen und komplexen Prozess, an dem alle sprachlichen und kulturellen Erfahrungen der Sprachverwender/innen beteiligt sind.

- Zunächst sei festgestellt, dass bereits durch Novellierung von § 3 Abs. 3 des SCHUG (2007), wonach „die Erziehungsberechtigten [...] dafür Sorge zu tragen“ haben, „dass ihre Kinder zum Zeitpunkt der Schülereinschreibung die Unterrichtssprache im Sinne des Abs. 1 lit. b soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht zu folgen vermögen“, völlig unrealistische Zielsetzungen vorgegeben werden, indem die Verantwortung für die Beherrschung der Unterrichtssprache bereits zu Schuleintritt den Eltern übertragen wird, anstatt davon auszugehen, dass es die Aufgabe der Volksschule ist, diejenigen Kinder, die eine dialektale Varietät des Deutschen oder eine andere Erstsprache als Deutsch in der Primärsozialisation erworben haben, in den ersten Jahren an die bildungssprachliche Varietät der deutschen Sprache heranzuführen.

- Der vorliegende Gesetzesentwurf trägt dem zeitlichen und prozessualen Aspekt von Spracherwerb nicht Rechnung. Es wird davon ausgegangen, dass innerhalb eines sehr begrenzten zeitlichen Rahmens „Sprachkompetenz“ erreicht werden kann. Diese Annahme ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen, v.a. für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache, völlig unrealistisch. Zudem ist die zu erwerbende Sprachkompetenz nirgends klar definiert und die Kriterien zu ihrer Feststellung sind ebenfalls nicht definiert!

- Der Entwurf missachtet den integrativen Aspekt von Spracherwerb, indem er allein auf bildungssprachliche Deutschkompetenz abzielt und die lebensweltliche Mehrsprachigkeit der Kinder, v.a. die Sprachen der Migration, aber auch Variation innerhalb des Deutschen, nicht adäquat einbezieht. Ein derartiger einzelsprachlich ausgerichteter Defizitansatz ist kontraproduktiv, wissenschaftlich schon lange überholt, und daher nicht zeitgemäß.

- Die Förderung von Spracherwerb muss auf ExpertInnenwissen beruhen. Laut Entwurf sollen Kindergartenpädagog/innen und nicht näher definiertes ‚sonstiges qualifiziertes Personal‘ mit den wichtigen Agenden befasst sein. Die Prüfung der Maßnahmen soll in der Verantwortung des Integrationsfonds und des Ministeriums für Inneres liegen, also von Beamten und nicht LinguistInnen. Die Bildungs-

anstalten für Kindergartenpädagogik vermitteln das notwendige Wissen nicht systematisch. Die prüfenden Instanzen verfügen über keine einschlägigen pädagogischen oder linguistischen Kompetenzen. Die Frage nach der fachlich adäquaten Durchführung bleibt damit völlig offen.

• Schließlich erachten wir die in Aussicht gestellten finanziellen Mittel angesichts der zu setzenden Maßnahmen in der vorschulischen Sprachförderung als viel zu gering.

Als verbal-Vorstand regen wir an, die geplante Vereinbarung im Hinblick auf die genannten Punkte und unter Einbeziehung von Expert/innen der Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung und der Sprachdiagnostik zu überarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen
Univ.-Prof. Dr. Eva Vetter
Geschäftsführende Vorsitzende des Verbands für Angewandte Linguistik
für den Vorstand und den Beirat von verbal

Leserbrief zu ...

... „Am Apparat“ im Falter Nr. 50/2011

Von Rudolf de Cillia

Nett, dass der Falter die Autorin eines angeblichen „Wörterbuchs“ gegen Zensur in Schutz nimmt. Vielleicht hätte der Interviewer aber auch einen Blick in dieses „Werklein“ riskieren sollen. Es nennt sich „Wörterbuch Österreichisch-Deutsch“, zusammengestellt von A.W. „unter beratender Mitarbeit von H.C. Artmann“ (was immer das auch heißt), ist ca. 7 mal 10 cm groß und 95 Seiten dünn. Es wurde anlässlich des Österreich-Schwerpunkts bei der Frankfurter Buchmesse 1995 verteilt. Und es ist in keiner Weise ein Wörterbuch des österreichischen Standarddeutsch, wie der Titel suggeriert, sondern eine ziemlich willkürliche Ansammlung von dialektalen Ausdrücken, die perfekt das Klischee jener bundesdeutschen Eliten bedient, für die man in Österreich nicht Hochdeutsch, sondern Dialekt spricht. Das war 1995 besonders aktuell, als sich deutsche JournalistInnen angesichts des im EU-Beitrittsvertrag enthaltenen Protokolls Nr. 10, in dem österreichische Ausdrücke bundesdeutschen rechtlich gleichgestellt

wurden, quer durch alle Qualitätszeitungen darüber alterierten, dass sich diese Österreicher erfrechten zu behaupten, ihr „Dialekt“ sei gleichwertig mit dem „richtigen Deutsch“. Nun hat irgendwer diesen missglückten Wörterbuchwinzling wieder ausgegraben und ihm noch einmal zu unnötiger Bekanntheit verholfen. Ein Zwergformat, das noch dazu behauptet, ein Psychogramm der österreichischen Seele zu sein. Originalzitat aus dem Vorwort: „Hier zeichnen sich drei entscheidende Themenkreise ab, die den Österreicher scheinbar mehr bewegen als alles andere: die unterschiedlichsten Grade der Alkoholisierung, die diversen Formen geistiger Demenz und die vielfältigen Aspekte weiblicher Widerwärtigkeit“. Sowas ist kein Lercherlschas, sondern ein Ärgernis für all jene, denen eine seriöse Beschreibung und das Prestige des österreichischen Deutsch ein Anliegen ist, und ein weiterer Beleg für den immer wieder behaupteten (sprachlichen) Minderwertigkeitskomplex der ÖsterreicherInnen.

Leserbrief

Nix gut – recherchiert

Netzwerk Sprachenrechte und ÖSD

Im profil vom 5.12.2011 wird ein OECD-Bericht zitiert, demzufolge „Österreich ... bei Kindern zu viel Gewicht auf muttersprachliche Fähigkeiten und zu wenig auf Deutschunterricht“ lege. Und etwas weiter unten profil O-Ton: „Bei der Sprachförderung der Kleinsten setzt Österreich traditionell auch auf die Muttersprache.“ Das missfalle den OECD-Experten, z.B. einem Herrn Thomas Liebig, Migrationsexperte im Arbeitsmarktdirektorat der OECD, denn dass Kinder, deren Muttersprache gefördert werde, besser abschneiden, sei eine These, mehr nicht. Die Frage sei erlaubt, in welchem Land die Herren Liebig und Co recherchiert haben? In welchen Kindergärten sie eine übermäßige Förderung der Muttersprachen diagnostiziert haben (in Österreich ist das die ganz große Ausnahme), und in welchen Schulen die Herren waren? In Österreich besucht ca. ein Fünftel der SchülerInnen, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, den Muttersprachlichen Unterricht, der als Unverbindliche Übung, also ohne Notengebung, angeboten wird. Wo also ist diese „zu starke muttersprachliche Förderung“?

Dass Muttersprachlicher Unterricht den Spracherwerb des Deutschen nicht fördere, ist erst recht eine These, in die Welt gesetzt einerseits von Soziologen wie Hartmut Esser und Wirtschaftswissenschaftlern wie Herrn Liebig (er ist Volkswirt), die Menschen offensichtlich auf die Ware Arbeitskraft reduzieren wollen, und andererseits von ausländerfeindlichen nationalistischen Parteien. Und die von Spracherwerbsforschung und Sprachenlernen keine Ahnung haben. Von Menschenrechten und Sprachrechten schon gar nicht, denn es sollte wohl jedes Kind ein Anrecht auf eine Literalisierung in der Familien- und Muttersprache haben. Und anscheinend haben diese Volkswirte auch nicht viel Ahnung von der Wirtschaft. Denn in allen europäischen Ländern, auch in Österreich, besteht ein großer Bedarf an hochqualifizierten zweisprachigen Menschen, KindergartenpädagogInnen, LehrerInnen, KrankenpflegerInnen, PolizistInnen, ÄrztInnen usw. An Menschen eben wie der im Artikel angeführten Jelena Gajic zum Beispiel. Diese ist übrigens mitnichten ein Beispiel für Liebigs Ausführungen, sondern gegen sie: Frau Gajic kam als Erwachsene; ihre Muttersprache konnte sie da bereits hervorragend. Und dass in solchen Fällen spezifische, den konkreten Bedürfnissen angepasste Deutschkurse, auch berufsbezogen, sinnvoll sind, bestreitet niemand. Völlig zu Recht wird also im Artikel Kritik an unspezifischen Deutschkursen für Erwachsene geäußert. Diese wird von ExpertInnen des Netzwerks SprachenRechte vor allem seit Einführung der Integrationsvereinbarung laufend artikuliert und die Schaffung und Förderung von berufs- und fachspezifischen, differenzierten und an den Bedürfnissen der InteressentInnen orientierten Deutschkursen gefordert.

Zurück zu den Kindern und dem Muttersprachunterricht: Gerade die von der OECD und Herrn Liebig so hochgelobten skandinavischen Länder setzen – ja, auf den muttersprachlichen Unterricht. Selbst in den kleinen Ortschaften kommt ein solcher schon bei wenigen Kindern zustande, und die Eltern werden vom Lehrpersonal häufig ermutigt, daheim ihre Familiensprache(n) zu sprechen. Wie kommt es aber nun, dass ausgerechnet diese skandinavischen Länder punkten? Die Antwort auf diese wesentliche Frage bleiben uns Herr Liebig, die OECD und der Artikel schuldig.

Verena Blaschitz, Katharina Brizić, Rudolf de Cillia, Margit Doubek, Hans-Jürgen Krumm, Angelika Hru-

besch für das Netzwerk Sprachenrechte; Karoline Janicek, Österreichisches Sprachdiplom

Gastkommentar „Die Presse“, 17.10.2011

Französischunterricht - ein verzichtbarer Luxus?

Von Elisabeth Peters und Martin Stegu

Vor einer Woche wurde im Forum Bildung von einer Studie des Instituts für Bildung und Wissenschaft (ibw) berichtet, die auffällig große Mängel von AHS-AbsolventInnen im Bereich Wirtschaft aufzeigt. Der an der WU tätige Wirtschaftspädagoge Univ.-Prof. Dr. Josef Aff schlug in diesem Zusammenhang in der „Presse“ (Montagsausgabe) völlig zu Recht vor, das Fach Wirtschaft an der AHS besser zu positionieren, meint aber etwas vorschnell, dass Stunden in der zweiten oder dritten Fremdsprache ohne Weiteres zugunsten des neuen Fachs gekürzt werden könnten. Denn, sagt Aff, „arbeitsrelevant“ sei ohnehin nur Englisch.

Was die Arbeits- und Berufsrelevanz von Fremdsprachen betrifft, sei diesem Vorschlag eine andere Studie des ibw entgegengehalten: In „Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen“ (ibw-Schriftenreihe Nr.131) kommen Archan/Dornmayr u.a. zu folgenden Ergebnissen: 80 Prozent der befragten Betriebe haben Geschäftsbeziehungen zu nicht deutschsprachigen Ländern, wobei Italien, Ungarn und Tschechien zu den wichtigsten Handelspartnern zählen. Ein Drittel der Unternehmen gab an, Mitarbeiter mit profunden Italienischkenntnissen zu benötigen. Die Befragten orten ferner einen steigenden Bedarf an „Ostsprachen“ für ihre Unternehmen. Ein Viertel benötigt Leute mit Französischkenntnissen.

Auch international kommen Studien zu ganz ähnlichen Ergebnissen. Gern wird die im Auftrag der Europäischen Kommission durchgeführte ELAN-Studie aus 2006 zitiert, wonach vor allem Klein- und Mittelbetrieben aufgrund mangelnder Fremdsprachenkenntnisse Aufträge in Millionenhöhe entgangen sind.

Mehrsprachigkeit ist allerdings nicht nur ein Anliegen der Wirtschaft, sondern auch erklärtes politisches Ziel der Europäischen Union. Jeder EU-Bürger und jede EU-Bürgerin soll zusätzlich zur eigenen Mutter- bzw. Erstsprache (zumindest) zwei wei-

tere Sprachen beherrschen. Auf nationaler Ebene engagiert sich das Expertengremium des Österreichischen Sprachenkomitees (ÖSKO) dafür, die Potenziale einer nicht zuletzt durch Migration immer multilingualer werdenden Gesellschaft in Bildung und Wirtschaft auszuschöpfen.

Für ArbeitnehmerInnen ist das in Studien belegte Faktum, dass Unternehmen ihren Fremdsprachenbedarf eher durch Aufnahme von Leuten mit entsprechenden Sprachkenntnissen decken, als in Weiterbildung zu investieren, ein Wettbewerbsvorteil, wenn diese mehr als das im Berufsleben ohnehin vorausgesetzte Englisch gelernt haben. Laut einer Eurobarometer-Umfrage haben zwei Drittel der Befragten ihre Fremdsprachenkenntnisse während der Schulzeit erworben. Daher erscheint die Investition in Mehrsprachigkeitskompetenz gerade in dieser Lebensphase besonders zielführend.

In der Bildungsdiskussion sollte es daher nicht heißen „Fremdsprachen oder Wirtschaft“, sondern „Fremdsprachen und Wirtschaft“.

Gutachten

Gegengutachten im „Tierschützerprozess“

Von Manfred Kienpointner

Manfred Kienpointner hat im Zuge des „Tierschützerprozesses“ ein Gegengutachten aus linguistischer Sicht zu dem Gutachten von Dr. Wolfgang Schweiger für die Staatsanwaltschaft Wiener Neustadt (StA Mag. Wolfgang Handler) verfasst und am 05.07.2009 an Stefan Traxler, den Rechtsanwalt des Hauptangeklagten, Martin Balluch, gerichtet. Im Folgenden werden die Einleitung und das Fazit wiedergegeben (der Volltext steht auf der verbal-Website unter „Stellungnahmen“ zum Download zur Verfügung).

Sehr geehrter Herr Traxler,

das folgende Gegengutachten zu dem mir vorliegenden Gutachten von Dr. Schweiger (im Folgenden zitiert als: „Schw.“ + Seitenzahl) geht allgemein gesprochen auf argumentative und methodische Schwachpunkte näher ein, die Schweigers Konklusion als unhaltbar erweisen, nach der DDr. Martin Balluch „mit an Sicherheit grenzender Wahr-

lichkeit“ (Schw. 103) der Autor der Bekennerschreiben zu den Brandanschlägen auf die Hühnerfarm Huber (Pummersdorf, 5.1. 2000) und den Zirkus Knie (Linz, 3.7.2000) sowie des Artikels „Geschichte der ALF“ (= Animal Liberation Front) und „eines großen Teiles“ von 16 Leserbriefen („vielleicht sogar aller“) ist (Schw. 103).

Auch die „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ ist stark in Zweifel zu ziehen, mit der Schweiger erweisen will, dass Balluch vier weiteren Bekennerschreiben aus den Jahren 2006-2007 (zu Anschlägen gegen die Textil- und Bekleidungsfirmen Kleider Bauer Meidling, Kleider Bauer Graz sowie gegen die AFP-Akademie) seinen „linguistischen Stempel“ aufgedrückt habe und dass er zwar nicht sicher der Autor, wahrscheinlich aber ein Mitautor sei (Schw. 103).

Auf allgemeiner Ebene betreffen meine Einwände die folgenden vier Punkte:

1. DATENMENGE: Schweiger geht von einer unzureichenden Datenmenge aus und vernachlässigt wissenschaftliche Standards statistischen Argumentierens.

2. DATENSELEKTION: Schweigers vor allem auf einige grammatikalische Parameter wie Wort- und Satzlänge sowie die Komplexität von Satzgliedern mit Substantiv (Nomen) als Kern („Nominalphrasen“) gestützter Vergleich von Texten erlaubt bei weitem nicht „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ gültige Schlussfolgerungen.

3. METHODISCHE INKONSISTENZ: Schweiger begeht auch nach seinen eigenen Maßstäben Fehler, insofern er diese Maßstäbe in einer Reihe von Fällen (z.B. Komplexität von Sätzen, Subjektstellung, Passivformen, Orthographie) über Bord wirft, wenn sie nicht zu der von ihm erwünschten Konklusion führen.

4. TERMINOLOGIE: Schweiger hat einen teils naiven, teils widersprüchlichen Begriff von „linguistischen Normen“, was eine Reihe von wertenden Aussagen über stilistische Eigenheiten der untersuchten Texte unklar bzw. inkonsistent macht und eine klare Trennung zwischen deskriptiven und wertenden Aussagen über Äußerungen erschwert. Aufgrund der oben vorgebrachten kritischen Ein-

wände und der zahlreichen von mir nachgewiesenen Fehler und methodischen Inkonsistenzen im Gutachten von Dr. Schweiger komme ich zu folgendem Fazit:

Ich erachte es für unhaltbar, aufgrund des Gutachtens von Dr. Schweiger davon auszugehen, dass DDr. Balluch und die AutorInnen der diversen Bekenner-schreiben „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ identisch sind.

Vielmehr ist in Abwesenheit anderer, zwingender Beweise anzunehmen, dass die Identität von DDr. Balluch mit den Personen, die die beiden Bekenner-schreiben aus dem Jahr 2000 (Anschlag auf die Hühnerfarm Huber, Anschlag auf den Zirkus Knie) und die 16 Leserbriefe verfasst haben, auf der Grundlage des vorliegenden Textkorpus NICHT nachgewiesen werden kann.

Diese Konklusion ergibt sich aufgrund der zu schmalen Textbasis und zahlreicher morphologischer, syntaktischer und semantischer Unterschiede zwischen den beiden Bekenner-schreiben, den 16 Leserbriefen und den beiden definitiv von DDr. Balluch verfassten Texten („Aussage zur Untersuchungshaftverhandlung, 6. Juni 2008, Justizanstalt Wiener Neustadt“, „Denunziation und Aufsplitterung in der Tierschutzbewegung“).

Dasselbe gilt a fortiori für die weiteren Bekenner-schreiben aus den Jahren 2006 und 2007 (Kleider Bauer Meidling, Kleider Bauer Graz, AFP-Akademie), bei denen auch Dr. Schweiger nicht davon ausgeht, dass „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ davon ausgegangen werden kann, dass DDr. Baluch ihr Autor ist.

Allenfalls erlauben Befunde wie die von Dr. Schweiger, Texte einer bestimmten sozialen Gruppe bzw. der für eine soziale Gruppe typischen Stilschicht zuzuordnen, keinesfalls jedoch die Identifikation von Individuen, die diese Texte verfasst haben.

Die Annahme eines solchen Gutachtens als Hauptargument für die Identität von DDr. Baluch mit den Personen, die die Bekenner-schreiben verfasst haben, scheint mir jedenfalls angesichts der zahlreichen, oben im Detail nachgewiesenen methodischen Schwächen und inhaltlichen Fehler im Gutachten von Dr. Schweiger ganz eindeutig nicht akzeptabel zu sein.

Kontakt: manfred.kienpointner@uibk.ac.at

Diplomarbeiten

Zur Interpretation elektronischer Kurznachrichten. Textbasierte Kontextualisierungsverfahren in den SMS-Botschaften einer Kleingruppe

Diplomarbeit von Stefan Gormász bei Helmut Gruber, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Im Rahmen digital vermittelter interpersoneller Kommunikation und vor dem paradigmatischen Hintergrund der interdisziplinär und methodenpluralistisch ausgerichteten Interaktionalen Soziolinguistik beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der von John J. Gumperz etablierten Kontextualisierungstheorie. Ziel war es, die ursprünglich von Gumperz für die somatische Face-to-Face Kommunikation entwickelte Theorie auf die elektronische Kommunikationsform SMS (Short Message Service), genauer auf die digitalen Dialoge einer Gruppe befreundeter Personen, anzuwenden. Ausgehend von der Vorstellung eines vorwiegend durch nonverbale und paraverbale Signale etablierten kongnitiv-konstruktivistischen Interpretationskontextes, der es in situiereten Sprechereignissen kopräsenten Interagierenden ermöglicht, die Bedeutung verbaler Zeichen adäquat zu interpretieren, lautete die prinzipielle Forschungsfrage, ob in den zerdehnten Gesprächssituationen schriftlicher Telekommunikation ebensolche kontext-inferierende Cues existent sind. Untersucht wurde die Frage anhand eines eigens erhobenen Datenkorpus, das sich aus den SMS-Dialogen zwischen zehn sich nahe stehenden Freund_innen – insgesamt 244 Kurznachrichten – zusammensetzt. Entsprechend den hypothetischen Erwartungen konnten in einer qualitativen Analyse der gesammelten Dialoge eine Reihe schriftsprachlicher Merkmale ausfindig gemacht werden, die basierend auf der Theorie Gumperz' als textbasierte Kontextualisie-

runghinweise zu definieren sind. Diese Signale entsprechen in gewisser Weise Normverletzungen der Standardschriftsprache – quasi dem 'Default-Setting' unserer literaren Gesellschaft – und lassen sich in einer strukturellen Gliederung und in Anlehnung an das Koch/Oesterreicher-Modell in (1) konzeptionell bedingte sprachstilistische bzw. (2) medial bedingte (ortho-)graphische Phänomene einteilen. Dabei beinhaltet die erste Kategorie all jene Kontextualisierungshinweise, die sich vor allem als Transferphänomene von der gesprochenen auf die geschriebene Sprache – vom Phönischen ins Schriftliche – charakterisieren lassen; wobei wiederum zwischen sprachlichen Strukturen auf den unterschiedlichen Subebenen des Sprechens unterschieden werden kann. Hierzu zählen vor allem allegosprachliche Formen (Elisionen) auf der phonologischen Ebene; unterschiedliche Ellipsentypen (situative Ellipsen, Strukturellipsen, Adjazenzellipsen) auf der syntaktischen Ebene; expressive Interjektionen, abtönende oder intensivierende Diskurspartikel, umgangssprachliche bzw. dialektale Lexemvarianten sowie gruppenspezifische Spitz- und partnerspezifische Kosenamen auf der lexikalischen Ebene; und auf der pragmatischen Sprachebene rahmende Eröffnungs- und Beendigungssignale. Unter die (ortho-)graphische Kategorie fallen hingegen genuin schriftliche Merkmale – wie der funktionale Einsatz von Satzzeichen sowie der eher seltene Gebrauch interpretationsleitender Smiley-Gesichter –, die durch das Medium und den semiotischen Zeichenkode Schrift bedingt sind. Sie können in vielen Fällen als Substitutionen nonvokaler Gesprächsmerkmale (Mimik, Gestik, Proxemik etc.) betrachtet werden und weisen in der Regel keine Analogien zu Merkmalen phönischer Kommunikation auf. Neben der Systematisierung der zum Einsatz gekommenen Kontext-Cues wurde in einem weiteren Analyseschritt und unter Rückgriff auf Peter Auers Typologie kontextschaffender Schematypen das Augenmerk auf die jeweiligen kommunikativen Funktionen – das kontextualisierende Potential – der einzelnen schriftsprachlichen Merkmale gelegt. Auer unterscheidet für die mündliche Face-to-Face Kommunikation insgesamt sechs reziproke, teils in hierarchischen Verhältnissen zueinander stehende, divergente Schemaebenen, die in verbalen Interaktionen durch den Einsatz interpretationsleitender Signale aktiviert werden und in Summe den relevanten Interpretationsrahmen situierter Äußerungen konstituieren. Entsprechend der vorwiegend pha-

tisch-expressiven Natur der Kommunikationsform SMS zeigte sich im Falle der analysierten Dialoge, dass es sich bei dem Großteil der existenten Interpretationssignale sowohl um Kontextualisierungen der sozialen Beziehungen der Interagierenden zueinander als auch um die Indizierung emotionaler Dispositionen der Textproduzierenden auf der psychischen Ebene innerer Zustände handelt.

Bei den als textbasierte Kontextualisierungsverfahren vorgestellten linguistischen, kommunikativ-funktionalen wie typographischen Merkmalen in den SMS-Dialogen der untersuchten Personengruppe handelt es sich nicht um neuartige Entdeckungen. Der Großteil der vorgestellten Phänomene wurde bereits an anderen Stellen und in vorangegangenen Untersuchungen zu interpersonellen Interaktionen in schriftlichen Formen der Distanzkommunikation mehrfach zusammengefasst und nach unterschiedlichen Gesichtspunkten klassifiziert. Neuartig jedoch ist die innerhalb dieser Arbeit gewählte Herangehensweise, SMS-Kommunikation nicht allein aus dem inneren Blickwinkel der deutschsprachigen Linguistik üblichen Blickwinkel der auf Koch/Oesterreicher basierenden konzeptionellen Mündlichkeit und der medienbedingten Sprachökonomie zu betrachten, sondern diese gängigen Erklärungsdimensionen um interaktional-linguistische Modelle zu erweitern. Eine Herangehensweise, welche sich als durchaus sinnvoll für die Beschreibung der vorliegenden Daten als auch für das adäquate Verständnis der tatsächlich herrschenden reziproken Mechanismen, die zwischen den Interagierenden, ihren produzierten sprachlichen Zeichen und den außersprachlichen Gegebenheiten wirken, erwies.

Kontakt: mail@stefangormasz.at

Das Europäische Sprachenportfolio für junge Erwachsene (ESP 15+) im Fremdsprachenunterricht zur Förderung von autonomen und weiterführenden Lernen

Diplomarbeit von Natalie Kraus bei Eva Vetter, FDZ Sprachlehr- und -lernforschung, Universität Wien

Hinter dem Begriff ‚Autonomes Lernen‘, der im Diskurs der gegenwärtigen Sprachendidaktik nicht mehr wegzudenken ist, verbirgt sich ein komplexes Konzept. Es entwickelte sich gemeinsam mit der Kommunikativen Didaktik Ende der 1970er Jahre (vgl. Neuner-Afindsen 2005: 14) und wurde von Henri Holec weitgehend durch die folgende Definition geprägt: [...] dans l'apprentissage des langues, l'autonomie est donc la capacité de prendre en charge son propre apprentissage (Holec 1979: 3, zitiert in Schmelter 2004: 264).

Die Autorin setzt sich intensiv mit dem Autonomiebegriff auseinander und diskutiert die Verwendung des Autonomiebegriffs im deutschen, anglophonen und französischen Sprachraum. Sie reduziert die Vielschichtigkeit des Konzepts durch die Entwicklung eines eigenen Verständnisses von Autonomie, in das sie das für die Arbeit zentrale Konzept der metakognitiven Lernstrategien einbettet. Autonomes Lernen hängt eng mit der Fähigkeit zum Strategiengebrauch zusammen und metakognitive Lernstrategien verlangen aufgrund ihrer hohen Individualität nach Lerner/-innenautonomie verlangen. In der Entwicklung ihres eigenen Modells für metakognitive Lernstrategien stützt sich die Autorin auf die theoretischen Ansätze von Oxford (1990) und O'Malley & Chamot (1990).

Ausgehend von den Ergebnissen zweier Gruppendiskussionen mit jugendlichen und erwachsenen Französischlernenden, kommt die Autorin zum Schluss, dass das ESP im Hinblick auf die drei zentralen Kategorien ihres Modells (Planen, Überwachen, Beurteilen) eine Vielfalt an Anregungen bietet und

somit potenziell eine wertvolle Unterstützung autonomer Sprachlernprozesse darstellt.

Kontakt: natalie.kraus@gmx.at

„Ich kann beides, gebärden und sprechen, das ist kein Problem für mich.“

ÖGS und Deutsch als sprachliche Ressourcen gehörloser Eltern in der mehrsprachigen Erziehung ihrer hörenden Kinder

Diplomarbeit von Antonia von Trott zu Solz bei Brigitta Busch, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Meine Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Sprachwahl gehörloser Eltern in der Kommunikation mit ihren hörenden Kindern. Die zentrale Frage in dieser Arbeit ist, was die Motivation für gehörlose, ÖGS-kompetente Eltern ist, in die Kommunikation mit ihren hörenden Kindern gesprochenes Deutsch einzubeziehen. Für die Beantwortung dieser Fragestellung wurden narrative Interviews mit gehörlosen, in Österreich lebenden Müttern geführt. Die Analyse der Interviews wird in das Konzept des Sprachrepertoires, bzw. das Konzept der funktionalen Mehrsprachigkeit eingebettet, sodass die Möglichkeit entsteht, den Fokus auf die sprachlich agierenden Individuen zu legen, statt ausschließlich die Einzelsprachen ÖGS und Deutsch zu betrachten.

Zunächst setzt sich die Arbeit mit mehrsprachiger Familienkommunikation allgemein auseinander. Dabei geht es hauptsächlich um familiäre Sprachplanung, Spracheinstellungen, sowie die Motivation von Eltern, ihre Kinder nach bestimmten sprachlichen Strategien zu erziehen. Außerdem werden gesamt-gesellschaftliche Sichtweisen auf Gehörlosigkeit und Gebärdensprachen im historischen Verlauf dargelegt. Da öffentliche sowie wissenschaftliche Diskurse, sprachenpolitische Maßnahmen und sprachlich-erzieherische Methoden in der Gehörlosensbildung erheblichen Einfluss auf den Status von Gebärdensprachen und die Lebenssituation von

Gehörlosen haben, ist es wichtig, diese Aspekte in die Arbeit mit einzubeziehen.

Meine qualitative Untersuchung ergab, dass die interviewten gehörlosen Mütter sowohl ÖGS als auch Deutsch als festen Bestandteil in ihrem sprachlichen Repertoire verankert haben. Sie nutzen ihre sprachlichen Ressourcen kontextspezifisch und bedienen sich bewusst der vielfältigen Möglichkeiten, die ihnen ihr Repertoire zur Verfügung stellt. Die in der Literatur oft als defizitär dargestellte Kommunikationssituation in gehörlosen/hörenden Familien entspricht nicht bzw. kaum den Eigendarstellungen der interviewten Mütter. Statt dessen definieren sich die gehörlosen Mütter selbst als kompetente Benutzerinnen der Sprachen ÖGS und Deutsch, und betrachten ihre eigene Mehrsprachigkeit als Chance für erhöhte Kommunikationsmöglichkeiten mit ihren Kindern.

Link: <http://othes.univie.ac.at/17772/>

Kontakt: antonia.trott@yahoo.de

Multilingualism and the Attention Paid to its Role in the Context of Development Co-operation

Diplomarbeit von Daniel Pateisky bei Brigitta Busch, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Als wissenschaftlichen Gegenstand behandelt diese Arbeit Mehrsprachigkeit, die in der Entwicklungszusammenarbeit zum Einsatz kommt. Als mehrsprachiges Feld ist die EZA auf die Kommunikation zwischen AkteurInnen verschiedenartiger soziopolitischer, ökonomischer und kultureller Milieus angewiesen. Diskutiert werden hier Fragen des Einsatzes lokaler Sprachen in der praktischen EZA-Arbeit, der Gewichtung von Übersetzungstätigkeiten und des Bewusstseins, das EZA-AkteurInnen gegenüber ihrer mehrsprachigen Tätigkeit und dem darin kommunizierbaren entwickeln. Theoretische Aspekte der Linguistik und Philosophie werden den praktischen Daten aus Interviews mit EZA-ArbeiterInnen und

schriftlichen Vorgaben gegenübergestellt.

Daraus resultierend treten weitere Problemfelder zutage, welche wiederum Licht auf sprachbezogene Herausforderungen in der Projektplanung und –evaluierung werfen. Es wird besonderes Augenmerk auf die Konstruktion von Realitäten durch Sprache(n) und ihren Einsatz gelegt. Eine Erkundung dessen, ob die Entwicklungszusammenarbeit in internationalen Netzwerken etwas zur Überbrückung der sprachlichen Hindernisse beiträgt, Kommunikationsprozesse empathischer gestalten und entsprechend bessere Voraussetzungen für inklusive Teilnahme aller EmpfängerInnen schaffen kann, erfolgt ebenso in dieser Diplomarbeit.

Kontakt: daniel.pateisky@gmx.at

Die visuelle Repräsentation des Klimawandels in Dokumentarfilmen. Eine multimodale kritische Diskursanalyse

Diplomarbeit von Andrea Sedlaczek bei Martin Reisigl, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Der Klimawandel ist eines der dringlichsten globalen Probleme unserer Zeit, gleichzeitig aber auch eines der meistdiskutierten Themen der Gegenwart. Während sich im Laufe der letzten Jahrzehnte ein breiter wissenschaftlicher Konsens hinsichtlich der These einer anthropogenen globalen Erwärmung entwickelt hat, sind in der Gesellschaft nach wie vor skeptische Stimmen zu hören, welche diesen Konsens in Zweifel ziehen. Die Massenmedien sind entscheidende Akteure in der diskursiven Produktion und Reproduktion der kontroversen Debatten um den Klimawandel an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und der breiten Öffentlichkeit. Dabei spielen nicht nur die verbale Kommunikation von Wissen und Meinungen eine Rolle – die Diskurse über Klimawandel sind vielmehr stark visuell geprägt.

In dieser Arbeit wird daher ein multimodaler Zugang gewählt, welcher danach fragt, wie der Klimawandel visuell und verbal repräsentiert werden kann und wie diese Repräsentationen argumentativ zur Begründung der unterschiedlichen Geltungsansprüche in den Diskursen über Klimawandel eingesetzt werden können. Das Konzept der (visuellen) Repräsentation wird in der Arbeit in zwei semiotischen Theorien verankert: Mit dem triadischen Zeichenkonzept von Charles Sanders Peirce wird der Klimawandel als ein abstraktes materielles Phänomen konzeptualisiert, dessen sichtbare Auswirkungen in der Welt als Symptome interpretiert werden können. Der sozio-semiotische Ansatz von Gunther Kress und Theo van Leeuwen wiederum erlaubt eine Fokussierung auf die diskursive Produktion von visuellen Repräsentationen des Klimawandels im konkreten Untersuchungsmaterial.

Als empirische Basis für die Analyse wurde das massenmediale multimodale Genre des Dokumentarfilms ausgewählt, welches in der öffentlichen Wahrnehmung ein hohes Ansehen genießt. Ihre persuasive Kraft verdanken Dokumentarfilme im besonderen Maße dem visuellen Modus. Ausgehend von den beiden Diskurspositionen des Konsenses und des Klimawandel-Skeptizismus werden in dieser Arbeit zwei englischsprachige Dokumentarfilme über Klimawandel mit entgegengesetzten Standpunkten vergleichend analysiert: zum Einen der 2006 im Kino erschienene Film „An Inconvenient Truth“ des ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore und zum anderen der als ‚Antwort‘ auf diesen angepriesene britische Fernsehdokumentarfilm „The Great Global Warming Swindle“ aus dem Jahre 2007.

Die Arbeit versteht sich als eine multimodale kritische Diskursanalyse und verbindet zu diesem Zweck die methodologischen Ansätze der Wiener Kritischen Diskursanalyse, der soziosemiotischen Diskursanalyse und der Argumentationstheorie, unter Einbezug von neueren Theorien zu visueller Argumentation. Aus dieser Kombination resultiert ein differenziertes Analyseinstrumentarium, welches den verbalen, visuellen und auditiven Filminhalt sowie Kontextinformationen miteinbezieht. Damit werden die beiden Dokumentarfilme auf kontextueller, makrostruktureller sowie mikrostruktureller Ebene analysiert.

Die Ergebnisse der Analyse lassen bedeutende Unterschiede in den Repräsentations- und Argumentationsstrategien der beiden Filme erkennen, welche

stark von der visuellen Ebene geprägt werden. Der konsensorientierte Film verbindet konkretes Bildmaterial als visuelle Beweise des Klimawandels mit symbolischen Repräsentationen einer bedrohten und schützenswerten Erde, um das Publikum zum Engagement für die Bekämpfung des Klimawandels zu bewegen. Der skeptische Film hingegen versucht mit generischem Filmmaterial die Konsensposition als alarmistisch abzuwerten und kontrastierend dazu die eigene skeptische Position als rationaler und den Klimawandel selbst als natürlich und positiv darzustellen. Mit ihren visuellen Repräsentationen propagieren die beiden Dokumentarfilme somit entgegengesetzte Sichtweisen des Klimawandels, welche ihren jeweiligen Standpunkt argumentativ stützen.

Kontakt: a.sedlaczek@tele2.at

Zugang zu Sprache als Voraussetzung für Identität: Der Späterwerb von Gebärdensprache und seine Auswirkungen auf die Identität Gehörloser

Diplomarbeit von Katharina Adlassnig bei Rudolf de Cillia und Verena Krausneker, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Diese qualitative Forschungsarbeit untersucht die Auswirkungen, die der verzögerte bzw. späte Erwerb einer Gebärdensprache als Erstsprache bei gehörlosen Menschen auf ihre sprachliche Identität und ihr Leben hat. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass sich die Veränderungen, die durch den Späterwerb entstehen, vorrangig im sprachlichen und kommunikativen Bereich, im Bildungsbereich, hinsichtlich sozialer Interaktion und der Entwicklung von sozialen und kognitiven Fertigkeiten sowie bezüglich der Ausbildung der eigenen Identität zeigen. Anhand von biografischen Erfahrungsberichten gehörloser Menschen aus verschiedenen Ländern wird überprüft, ob und in welcher Form der Gebärdenspracherwerb in diesen Bereichen, die zu dem

Zweck genau definiert werden, Einfluss ausübt. Das Analysematerial besteht aus publizierten Autobiografien sowie biografischen Interviews, in denen Erfahrungen gehörloser Menschen bezüglich ihres Späterwerbs behandelt werden.

Der erste Teil der Studie beschäftigt sich mit folgenden linguistischen Forschungsbereichen, die für die vorliegende Fragestellung relevant sind: Der Spracherwerbsprozess bei gehörlosen Menschen wird zum Thema; die prominente Funktion einer Erstsprache für den Menschen sowie Defizite, die durch einen Mangel an erstsprachlichem Input entstehen, werden dargelegt und der Unterschied zum Erwerb einer Zweitsprache deutlich gemacht. Weiters beschäftigt sich dieser Teil mit dem Einsatz von Gebärdensprachen in der Gehörlosenbildung. Theorien zur Identitätsentwicklung sowie Modelle für die Identitätskonstruktion gehörloser Menschen in der heutigen Gesellschaft werden vorgestellt. Außerdem wird die Funktion behandelt, die eine Erstsprache hinsichtlich der sozialen Interaktion gehörloser Menschen hat.

Die Analyse der biografischen Erzählungen im zweiten Teil der Arbeit ergibt, dass der Späterwerb einer Gebärdensprache in den angenommenen Bereichen – vor allem bezüglich der Identitätsentwicklung und der Zufriedenheit mit der eigenen Identität – enorme Auswirkungen auf gehörlose Menschen hat. Insgesamt lässt sich dadurch feststellen, dass ein möglichst früher Zugang zu einer Gebärdensprache bei gehörlosen Menschen nicht nur Entwicklungsdefiziten entgegenwirkt, sondern sie dazu befähigt, eine zufriedenstellende Identität auszubilden, Ehrgeiz und Selbstbewusstsein zu entwickeln sowie ein erfülltes Sozialleben zu führen.

Kontakt: katharina.adlassnig@gmx.at

Prävention von Analphabetismus – Grundlegende Fragestellungen und aktuelle Projekte in Österreich

Masterarbeit von Sigrid Erb bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Der funktionale Analphabetismus ist auch in Industrienationen ein ernst zu nehmendes Problem. So kann man im Mittel für Österreich von einer Betroffenenrate von 10 bis 20 % ausgehen. Aufgrund dieser Rate muss von einer hohen gesellschaftlichen Relevanz gesprochen werden, und eine sprachpolitische Auseinandersetzung mit dem Thema erscheint notwendig.

In den letzten Jahren ist in Österreich Bewegung in der Erwachsenenbildung im Bereich Basisbildung zu erkennen. Was die Prävention von Analphabetismus angeht, ist hingegen selbst in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nach wie vor relativ wenig Aktivität zu verzeichnen. Die vorliegende Arbeit will einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, die Lage in dieser Hinsicht zu verbessern. Hintergrund ist dabei der Gedanke, dass ein Alphabetisierungsprozess umso erfolgreicher ist, je früher er im Lebensalter angesetzt wird.

Nach der Darlegung einiger zentraler Begrifflichkeiten rund um das Thema Alphabetisierung werden die Bedingungen für eine erfolgreiche Alphabetisierung und Grundlagen der Lesesozialisation erläutert. Daran anschließend werden die Prozesse des Lesen- und Schreibenlernens untersucht. Das Kinderbuch als wichtiger Berührungspunkt von Kindern mit Schrift wird danach ausführlich betrachtet.

Der Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit präventiven Maßnahmen und stellt einige aktuelle Präventionsprojekte – „Lesen im Park“, „HIPPI – Home Instruction for Parents of Preschool Youngsters“ und „FLIEG – FAMILIEN LERNEN in Graz“ – in Österreich vor. Der Schwerpunkt liegt hierbei im Bereich der Leseförderungsmaßnahmen für Kinder.

Ein abschließender Ausblick gibt eine Übersicht über die aktuelle Situation in Österreich und stellt Forderungen für eine Verbesserung der Präventionsarbeit in Österreich vor.

Kontakt: sigrid.erb@gmx.de

Purismus in der kroatischen Wirtschaftssprache. Eine Analyse von Lehrunterlagen der Abteilung für Wirtschaft an der Universität in Zadar

Diplomarbeit von Michaela Alexandra Gindl bei Ursula Doleschal, Institut für Slawistik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem kroatischen Sprachpurismus und seinen Auswirkungen auf die Wirtschaftssprache. Es werden die historischen Rahmenbedingungen für den kroatischen Sprachpurismus aufgezeigt, die theoretischen und wissenschaftlichen Grundlagen von Sprachplanung/Sprachpflege, des Sprachpurismus und der Terminologienormung besprochen und im Kontext der aktuellen Entwicklungen in Kroatien betrachtet.

Im Kroatischen gab es stets recht ausgeprägte sprachpuristische Bestrebungen und trotz der Propagierung des Serbischen, Bosnischen und Kroatischen als einer Sprache (dem Serbokroatischen) ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es im Jugoslawien der 1960er und 70er Jahre zu letztlich erfolgreichen Bemühungen, das Kroatische als eigene Sprache zu etablieren. Für den nach dem Zerfall Jugoslawiens gegründeten Staat Kroatien wurde dann die eigene Sprache ein wichtiges Identitätsmerkmal und eine dementsprechend puristisch orientierte Sprachpflege weitgehend staatliches Programm. Inwieweit dies auf den Sprachgebrauch der Bevölkerung Einfluss hatte und hat, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Die sprachschützerischen

Aktivitäten erstrecken sich aber nicht nur auf die Gemeinsprache, sondern auch auf die per se internationalistisch angelegten Fachsprachen. So eben auch auf die Wirtschaftssprache, die nach Hoffmann (1976: 185-194) sowohl eine Fachsprache ist, die den Informationsaustausch zwischen WissenschaftlerInnen ermöglicht, als auch auf ihrer niedrigsten Abstraktionsstufe den KonsumentInnen und den VertreterInnen des Handels zum Gespräch über ein Produkt dient.

Der zweite Teil der Arbeit beinhaltet die computergestützte Analyse von Kursunterlagen zweier Lehrbeauftragter der Abteilung für Wirtschaft an der Universität Zadar, die Studierenden im ersten Studienjahr des Bachelorstudiums als Lernmaterialien dienen und somit zur Sprache der Weiterbildung gehören. Dabei wird der Gebrauch von Wirtschaftstermini verglichen, im Hinblick auf die Verwendung von einheimischen Wörtern oder Internationalismen. Es wurden bestimmte Wortpaare (immer ein internationales Wort mit mindestens einer kroatischen Entsprechung) auf ihre Vorkommenshäufigkeit und ihre Verwendung in Mehrworttermini untersucht, um festzustellen, ob in einer unausweichlich international orientierten Fachsprache wie jener der Wirtschaft Sprachpurismus nachweisbar bzw. überhaupt möglich ist. Die Analyse zeigte, dass bei einigen Begriffen der kroatische Terminus überwiegt, bei anderen der internationale und schließlich bei der dritten Gruppe wieder keine eindeutige Präferenz feststellbar ist, sondern beide Termini etwa gleich oft verwendet werden. Aus diesen Ergebnissen lässt sich ableiten, dass es keine eindeutigen Purismusbestrebungen gibt, die kroatische Wirtschaftssprache, wie sie den Studierenden dargeboten wird, jedoch auf keinen Fall eindeutig internationalistisch ausgerichtet ist. Und es wird – insbesondere wenn man die zwanzig Jahre zuvor von Langston durchgeführte Studie an der kroatischen Allgemeinsprache und das kroatische Frequenzwörterbuch von Moguš, Bratanić und Tadić heranzieht – deutlich, dass die Purismusbestrebungen doch so weit reichen, gebräuchliche Internationalismen der Wirtschaftssprache durch kroatische Wörter zu ersetzen.

Quellen: Hoffmann, Lothar 1976: Kommunikationsmittel Fachsprache. Berlin: Akademie Verlag.

Langston, Keith 1999: Linguistic cleansing: Language purism in Croatia after the Yugoslav breakup. *International politics*, 36/2, S. 179-201.
Moguš, Milan; Bratanić, Maja; Tadić Marko 199: Hrvatski čestotni rječnik. Zagreb: Zavod za lingvistiku filozofskog fakulteta sveučilišta u Zagrebu; Školska knjiga.

Interkulturelle Kommunikation mit russischen Gästen in Mayrhofen/Tirol

Masterarbeit von Carmen Heim bei Ursula Doleschal, Institut für Slawistik, Universität Klagenfurt

Ziel dieser Arbeit war es, Erkenntnisse sowohl über russische Gäste im Allgemeinen als auch über spezifische Aspekte der interkulturellen Kommunikation mit ihnen zu gewinnen. Die zentrale Forschungsfrage dabei war, wo in der interkulturellen Kommunikation mit russischen Gästen – sowohl auf sprachlicher als auch auf kultureller Ebene – Störungen auftreten.

Um ausreichendes Datenmaterial erheben zu können, wurde ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden angewandt. Als zentrale Methode wurde die strukturierte teilnehmende Beobachtung mit peripherer und aktiver Mitgliedschaft gewählt. Diese wurde durch ero-epische Gespräche mit russischen Gästen, Experteninterviews mit Hotelbetreibern und Touristikern, Interviews mit Servicepersonal, Gästefragebögen und die Auswertung eines Zeitungskorpus hinsichtlich über die Printmedien verbreiteten Stereotype und Vorurteile gegenüber russischen Touristen ergänzt. Die Feldforschung wurde in einem 4-Stern-Hotel und einem 3-Stern-Hotel im Zentrum Mayrhofens, welches zu den Top-Reisedestinationen russischer Wintergäste zählt, durchgeführt.

Die Untersuchung hat einerseits gezeigt, dass russische Touristen keineswegs dem negativen Bild entsprechen, welches von den Medien häufig verbreitet wird. Andererseits wurde deutlich, dass Russen gern gesehene Gäste sind und die Tourismusregion Mayrhofen mit ihren Hotels darum bemüht ist, die sprachliche Barriere so gering wie möglich zu halten und auch die kulturelle Andersartigkeit ihrer Gäste zu akzeptieren. Obwohl die interkulturelle Kommunikation mit russischen Gästen weitgehend reibungslos abläuft, konnten dennoch einige Störungsfelder in der Kommunikation mit ihnen aufgedeckt werden. Gravierende Missverständnisse oder Nichtverstehen

konnten aber nicht beobachtet werden.

Auf sprachlicher Ebene kam es im Beobachtungszeitraum hauptsächlich in den Bereichen semantische Prototypen, lexikalische Parallelen, Höflichkeit, Aussprache und nonverbale Kommunikation zu Störungen. Als besonders markante Problembereiche auf kultureller Ebene zeichneten sich der russische Umgang mit Geld bzw. das russische Konsumverhalten, der Umgang mit Statussymbolen, die Tischkultur und der Stellenwert der Kinder ab.

Kontakt: carmen.heim@aau.at

Historische und ethnographische Betrachtungen der Sprachenpolitik Namibias

Diplomarbeit von Reinhard Mayerhofer bei Rudolf de Cillia, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Namibia hat eine lange Geschichte kolonialer Unterdrückung. Nach deutscher Kolonialherrschaft (1884-1915), südafrikanischer Verwaltungshoheit und Apartheid, erlangte es 1990, als letztes afrikanisches Land, seine Unabhängigkeit. Diese Veränderungen in politischer Ideologie wirkten sich, teilweise in drastischer Weise, auf Sprachen- und Bildungspolitik aus. Deutsch, Afrikaans und Englisch – allesamt keine indigenen Sprachen Namibias – wurden nacheinander als offizielle Sprache eingeführt und damit die natürliche Mehrsprachigkeit der Gesellschaft verleugnet. Diese Tatsache allein evoziert bereits eine vage Vorstellung von der Kluft zwischen Machthabern und Bevölkerung. Dementsprechend lag ein Ziel dieser Diplomarbeit im Nachvollziehen der „linguistischen Suprastrukturen“ (vgl. Calvet 1978) des kolonisierten Namibia und der Verbindungen zwischen Sprachenpolitik, Bildungspolitik und politischer Ideologie. Das zweite, zentralere, Ziel war die Analyse der gegenwärtigen nationalen Sprachen- und Bildungspolitik in Hinblick auf eventuelle Reminiszenzen aus der kolonialen Ära. Hierfür war aufgrund der dünn gesäten wissenschaftlichen Lite-

ratur eine Untersuchung vor Ort notwendig. Unter Verwendung einer qualitativen Herangehensweise, gestaltet auf Basis narrativ-biographischer Interviews (vgl. Breckner 2005) und Sprachenportraits (vgl. Busch 2010, Krumm & Jenkins 2001), wurden fünfzehn NamibierInnen während eines Forschungsaufenthaltes von August bis Oktober 2010 interviewt. Ein weiteres Interview wurde in Wien durchgeführt. Die von den InterviewpartnerInnen gezeichneten Sprachenportraits wurden hinsichtlich emotionaler Verbindungen und assoziativer Geschichten zu den jeweils berücksichtigten Sprachen analysiert. Vervollständigt wurde dies durch einen Abgleich mit den Interviews, in denen die GesprächspartnerInnen einerseits ihr Sprachenportrait verbal präsentierten und andererseits über ihren linguistischen Hintergrund (bspw. Erlebnisse aus der Schulzeit) und die Rolle von Sprachen in ihrem gegenwärtigen Alltag befragt wurden. Durch einen Vergleich dieser subjektiven Einblicke mit Regierungspublikationen wurde eine aktuelle linguistische Suprastruktur Namibias entworfen, die offizielle und informelle Ansichten verbindet. Die Resultate offenbaren diverse Bereiche, in denen sich diese unterscheiden.

Im Allgemeinen änderte sich die anfangs beschriebene Vernachlässigung der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit nur minimal. Zwar sind heute dreizehn Sprachen als „National Languages“ anerkannt, doch Namibia wird immer noch über eine einzelne offizielle Sprache – seit 1990 Englisch – regiert. Damit hat die englische Sprache, Erstsprache von weniger als einem Prozent der Bevölkerung, deutlich mehr symbolischen Wert als beispielsweise Oshiwambo, Erstsprache von mehr als der Hälfte der Bevölkerung. Zwar wird dieser Umstand in den durchgeführten Interviews nicht direkt kritisiert, die sprachliche Kluft zwischen den politischen Eliten und der durchwegs mehrsprachigen Bevölkerungsmehrheit aber sehr wohl negativ wahrgenommen. Diesbezüglich besonders vielsagend ist, dass zumeist der jeweiligen Erstsprache und nicht Englisch eine identitätsstiftende Funktion zugesprochen wird. Letzteres wird häufig als „die zweite Sprache“ oder auf die Funktion als Staatssprache reduziert, wie folgende Interviewausgabe von Himee beispielhaft veranschaulicht: „And the orange is English, which is the first language in Namibia, which is the second language I learned after Oshiwambo.“

Ebenfalls von Interesse für das Forschungsunterfangen war die aktuelle Rolle der letzten Kolonialsprache Afrikaans in der namibischen Gesellschaft. Englisch hat sich zwar, gemäß den Zielen der Regierungspartei SWAPO (South West African People's Organisation), als dominante Sprache von Politik und höherer Bildung etabliert, bestimmt den Alltag jedoch nur in den wenigen urbanen Zentren Namibias. Wichtigste „lingua franca“, besonders im ländlichen Raum, ist bis heute Afrikaans. Zudem erscheint eine der größten Tageszeitungen des Landes, „Republikein“, auf Afrikaans. Weitere „prominente“ Sprachen nationaler Kommunikation sind Deutsch, eine weitere Kolonialsprache, und Oshiwambo, die beide im Printmedien-Bereich repräsentiert sind. Deutsch spielt zudem eine wichtige Rolle in der florierenden Tourismus-Branche. Dass Englisch, und in geringerem Ausmaß auch Afrikaans und Deutsch, als prestigeträchtiger empfunden werden als die indigenen Bantu- und Khoesan-Sprachen (auch wenn die Erstsprache eine solche ist) bestätigt die lange Halbwertszeit kolonialer Ideologie – selbst in einem Land, das seit zwanzig Jahren von einer (ursprünglich) marxistisch geprägten Partei regiert wird.

Quellen:

BRECKNER, Roswitha (2005): Migrationserfahrung – Fremdheit – Biografie. Zum Umgang mit polarisierten Welten in Ost-West-Europa, Griesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Kapitel 4.3.

BUSCH, Brigitta (2010): „Die Macht präbabilonischer Phantasien - Ressourcenorientiertes sprachbiographisches Arbeiten“ in Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi), 40. Jg., 160, 58-82.

CALVET, Louis-Jean (1978): Die Sprachenfresser – Ein Versuch über Linguistik und Kolonialismus, Berlin: Das Arsenal.

KRUMM, Hans-Jürgen & Jenkins, Eva Maria (2001): Kinder und ihre Sprachen: Lebendige Mehrsprachigkeit – Sprachenportraits gesammelt und kommentiert von Hans-Jürgen Krumm, Wien: Eviva, 99S.

Kontakt: reinhard.mayerhofer@hotmail.com

The Roles of English for Hospitality Purposes in the Hotel Business of South Tyrol

Diplomarbeit von Manuel Gatterer bei Ute Smit, Institut für Anglistik, Universität Wien

Diese Diplomarbeit trägt zur Konzeptualisierung und Beschreibung von Englisch als Lingua Franca (ELF) in der Peripherie der Englisch sprechenden Welt bei. Die mehrsprachige Europäische Grenzprovinz Bolzano-Bozen, Südtirol (Italien) stellt dafür ein faszinierendes Forschungsfeld dar. Durch die Anwendung von sprachwissenschaftlicher ELF-Theorie wird die Verwendung des Englischen in einer besonderen wirtschaftlichen Domäne, dem Hotelgewerbe Südtirols, beleuchtet. Da dieser Sektor in den vergangenen Jahrzehnten parallel zur Englischen Sprache an Wichtigkeit gewonnen hat, ist es notwendig geworden, die Rollen und Funktionen von ELF zum Zwecke der Gastfreundschaft zu untersuchen. Die Spärlichkeit an bisherigen empirischen Studien in diesem Bereich führte zur Wahl eines explorativen Forschungsansatzes: qualitative Interviews mit Hotelmanagern und Hotelmanagerinnen sowie mit Experten aus der Tourismusindustrie und der Wirtschaftsforschung.

Die theoretische Grundlage zur Unterscheidung von ELF-Manifestationen im Hotelgewerbe wurde durch die Aufarbeitung verschiedener Herangehensweisen zum Sprachgebrauch erreicht. Diese umfasst eine kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen Erstsprache, Muttersprache, Zweit- und Fremdsprache (native/non-native language, mother tongue, second and foreign language) anhand von Kachru 1992, Quirk 1990, Widdowson 2003, Lesznyák 2004 und Yano 2009. Ferner wurde das traditionelle Verständnis der Begriffe Varietät und Gemeinschaft und deren Rekonzeptualisierung durch Bruthiaux 2003 und Seidlhofer 2009 einbezogen. Das Ergebnis dieser theoretischen Überlegungen ist eine eher liberale Haltung gegenüber dem ELF Paradigma. Unter Englisch als Lingua Franca wird demnach ein Instrument verstanden, das die Kommunikation zwischen Personen erleichtert, die verschiedene Erstsprachen sprechen und deren linguakultureller Hintergrund sich hauptsächlich im Englischen überlappt. Bei ei-

ner ELF-Manifestation muss wenigstens eine Person eine von Englisch verschiedene Erstsprache besitzen. Bei der wechselseitigen Aushandlung von Bedeutung erfinden die Teilnehmer eine gemeinsame linguakulturelle Basis. Diese Interpretation des ELF Konzepts erlaubt eine weit reichende prototypische Kategorisierung von ELF-Manifestationen. Dieses prototypische Modell der Verwendung von Englisch als Lingua Franca (Smit 2010) basiert auf Wengers (1998) Konzept der ‚community of practice‘ sowie dem Prinzip der kundenorientierten Sprachwahl (Bäck 2009). Eine beliebige ELF-Manifestation kann hiermit je nach dem Grad ihrer Situiertheit, dem individuellen Repertoire der Interagierenden und deren fachliche Spezialisierung als mehr oder weniger prototypisches Beispiel von ELF eingeordnet werden. Die südtirolspezifischen Resultate der Studie zeigen, dass die Mehrheit der Hotels noch keinen ökonomisch bedeutenden Anteil von Gästen bewirten, die ELF verwenden. Deutsch und Italienisch sind weiterhin die bei weitem wichtigsten Sprachen im Südtiroler Tourismus. Englisch wird wichtiger, aber nicht in allen Teilen Südtirols und eher in der Wintersaison. Durch das kommunikative Design der Englischen Version der Hotel- Webseite demonstrieren Südtiroler Hotels dennoch mehrheitlich Offenheit gegenüber den Herkunftsmärkten von ELF-Verwendern. Des Weiteren ist ELF nur für jenen Teil der Hotelbelegschaft wichtig, der in direktem Kontakt zu dem Gast steht. Anhand der Beurteilung der Englischkenntnisse lässt sich ein Generationswechsel beobachten. Von den jüngeren Arbeitskräften wird erwartet, dass sie über trilinguale Kenntnisse in Deutsch, Italienisch und Englisch verfügen. Die Erweiterung des lokalen Englischunterrichtes wird, wie die weltweite Ausbreitung des Englischen im Allgemeinen, ausdrücklich gutgeheißen. Abhängend von der Marktentwicklung könnten Sprachtests bei Vorstellungsgesprächen in Form eines Gesprächs üblicher werden. Die Bereitschaft von Managern, in die Englisch-Sprachkompetenz der Mitarbeiter zu investieren, könnte nach demselben Kriterium steigen. Die Zukunft der Verwendung von ELF in der Südtiroler Gastronomie hängt von mindestens drei Variablen ab: der Zielsetzung bzw. dem Erfolg von Marketingmaßnahmen, der individuellen Mobilität von potentiellen Gästen und der Erreichbarkeit der Provinz.

Kontakt: gattman@gmx.net

“Because you need it everywhere” – English language attitudes of Austrian grade 12/13 students

Diplomarbeit von Bettina Kranawetter
bei Ute Smit, Institut für Anglistik,
Universität Wien

The present study investigates English language attitudes of Austrian grade 12/13 students. The study was carried out at two fashion colleges, two high schools and a vocational college in Vienna and its environs. The main objective of this study was to find out students' beliefs concerning English with relation to their professional future and their motivation to learn and communicate in it. Furthermore, the survey should shed light on students' English use outside the classroom.

The data was obtained from a specifically designed questionnaire comprising questions concerning five areas: (1) students' beliefs concerning English with relation to their professional future, (2) students' perceptions towards EFL, (3) students' feelings concerning English language preparation, (4) their opinions towards the usage of new media in EFL, and (5) English language learning motivation and willingness to communicate. The participants were students aged 17-21 (N=173). The data was analyzed according to school type and gender.

In general, all three student groups hold favorable attitudes towards English. More precisely, vocational college students have a stronger instrumental orientation than high school students. Furthermore, the majority of students hold positive attitudes towards EFL at school. As regards English language preparation, fashion college students feel better prepared than their peers. Besides, the overall majority of students are highly motivated to learn English and to use it outside the classroom. The rapport with the teacher and boring, not challenging classes are perceived as the most demotivating factors. As far as English use in students' leisure time is concerned, most of the students frequently use it on vacation, in connection with various media (books, magazines, Internet, DVDs), and for communicating with friends

from abroad.

Further analysis suggests that girls' motivational intensity to learn English is stronger than that of their male counterparts. Besides, they express more willingness to communicate and are more enthusiastic about using English in their spare time.

Overall, it could be found that the students involved in the study perceive English as an important means to communicate internationally. They are well aware of the status of English as a lingua franca. It has become apparent that young people nowadays consider both the utilitarian value and the ability to communicate internationally desirable.

Kontakt: bettina.86@gmx.at

The treatment of the Present Perfect in current Austrian course books for EFL learners

Diplomarbeit von Katharina Uhler bei
Ute Smit, Institut für Anglistik,
Universität Wien

This thesis is devoted to the treatment of the Present Perfect Simple and the Present Perfect Progressive in three current Austrian EFL course book series for the grades 5 to 8. The theoretical section is subdivided into two main parts. The first part provides an outline of different teaching sequences and argues that the revised version of the disputed 'Presentation, Practice, Production' sequence (PPP) is not as different from its alternatives as it is often claimed. Consequently, an enriched version of the revised PPP sequence is used as a framework for the discussion of recent research findings regarding the teaching of grammar as well as for the course book analysis. This discussion reveals that no agreement has been reached so far as to how grammar is best presented to the students. Besides, it also shows that researchers disagree on the role practice should play and on what type of practice may be useful. Concerning the production of grammar, studies demonstrate that this stage is often not reached in course books; a fact which also holds true for the ones discussed in this thesis. The second part comprises a description of both grammar points, on the basis of explana-

tions provided in different grammar reference books (Leech 2005, Greenbaum & Quirk 1995, Close 1995, Biber 1999) and a model proposed by Diane Larsen-Freeman (2001, 2003).

The empirical part is based on an in-depth analysis of the course book series *Friends, More!* and *Your Turn* and provides answers to questions concerning the presentation, practice and production of both grammar points. Besides, the analysis sheds light on the teaching sequence proposed in the three books. In general, the results show that in all three course books greater importance is attached to the treatment of the Present Perfect Simple than to the one of the Present Perfect Progressive. For the presentation of both grammatical structures, the books suggest a presentation-practice approach which, however, only in *Your Turn* is similar to the traditional PPP sequence. Furthermore, contrary to the researchers' recommendations, a deductive grammar presentation is foregrounded, although *More!* and *Your Turn* contain some consciousness-raising exercises. As regards the practice of both forms, the demand for a gradual shift from mechanical to more meaningful and communicative exercises and activities is more or less realized in the three books. Nevertheless, there is still a clear need for more meaningful exercises as well as for more guided and free communicative activities. Since these are not the only points which should be revised, the final chapter summarizes the most important suggestions for improvement and points out how they could be put into practice.

Quellen:

- Biber, Douglas. 1999. *Longman grammar of spoken and written English*. Harlow, Essex: Longman.
- Close, Reginald Arthur. 1995. *A reference grammar for students of English*. Burnt Mill: Longman.
- Greenbaum, Sidney; Quirk, Randolph. 1995. *A student's grammar of the English language*. Harlow, Essex: Longman.
- Larsen-Freeman, Diane. 2001. „Teaching grammar“. In Celce-Murcia, Marianne (ed.). *Teaching English as a second and or foreign language*. (2nd edition). Boston, MA: Heinle and Heinle, 251-266.
- Larsen-Freeman, Diane. 2003. *Teaching language: from grammar to grammaring*. Boston, Mass.: Thomson Heinle.
- Leech, Geoffrey. 2005. *Meaning and the English verb*. (3rd edition). Harlow: Pearson Longman.

Kontakt: katharina.uhler@gmx.at

Bilingual Education – A Token for Crosscultural Pragmatics?

Diplomarbeit von Caroline Ursula Amann bei Ulrike Jessner-Schmid, Institut für Anglistik, Universität Innsbruck

Given that English functions as today's lingua franca, communicative competence, i.e. the ability to use language appropriately and correctly in order to accomplish communicative success, has become one of the prime goals to achieve in the language learning process. Pragmatic competence is part of communicative competence, and nothing can be perceived as more offensive or rude than the choice of an utterance which simply does not fit the situation or more embarrassing than not being able to understand another speaker's intended meaning. With English native speakers being outnumbered by non-native speakers by 4:1, a thorough knowledge of pragmatics is even more important to keep lingua franca conversations going.

The European Union has decided to foster language education by creating a more natural language learning environment through the implementation of foreign language mediated instruction. Content and language integrated learning, short CLIL; uses a foreign language to teach subjects such as biology, geography or physics. While touching on the basics of pragmatics, this thesis investigates whether forms of bilingual education such as CLIL are able to increase crosscultural pragmatics. Crosscultural pragmatics, a relatively new field of study which emphasizes the importance of culture specific language use, investigates the illocutionary and sociolinguistic competence of language learners.

While the first part of this thesis deals with EFL/ESL pragmatics and with teaching crosscultural pragmatics in the classroom, the second part includes a study carried out at the Akademisches Gymnasium Innsbruck which was one of the first schools to offer its students the choice of a CLIL education. The study which was conducted with 9th and 11th grade students consists of parts of the Röver test as well

as of a self-assessment test. Students attending a CLIL classroom obtained significantly better results than students studying English as a subject only. Although this study can of course not be considered completely conclusive as this would require a significantly higher number of test takers and retests, it shows that CLIL can definitely enhance crosscultural pragmatic competence because it opens up new input possibilities.

All in all, CLIL classrooms have turned out to be much more dialogic than EFL/ESL classrooms. It is this natural language environment which enables students to quickly achieve pragmalinguistic and sociopragmatic competence. Thanks to the EU language policy, new curricula and frameworks for CLIL are established all over Europe. However, especially in Austria, where there is generally strong support for a CLIL education policy, we lack guidance for CLIL teachers. This thesis shows that there is a strong connection between CLIL teaching and crosscultural pragmatics. Moreover, it also concludes that pragmatic testing and self-assessment of students would be a valuable asset to enhance teaching methods.

Kontakt: caroline.amann@student.uibk.ac.at

Design and Implementation of a Research Infrastructure for a Corpus of Spoken ELF

Diplomarbeit von Stefan Majewski bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Die vorliegende Arbeit behandelt den Aufbau und die informationstechnische Umsetzung einer sprachwissenschaftlichen Ressource zur Erforschung von Englisch als Lingua Franca. In den einzelnen Kapiteln werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt, die ein breites Spektrum von konzeptuellen und theoretischen Überlegungen bis hin zu Aspekten der direkten Umsetzung abdeckt.

Die Hauptschwerpunkte der Arbeit liegen in einer grundlegenden Betrachtung sprachwissenschaftlicher Annotationssysteme, der Beschreibung der formalen Struktur und der Entstehung des VOICE Transkriptionssystems, eines Überblicks über zusätzlich erforderliche Daten (d.h. Meta-Daten) bis hin zu einer Diskussion des verwendeten Dokumentenformates.

In der Arbeit wird in den einzelnen Teilbereichen immer wieder auf das Spannungsfeld zwischen dem wissenschaftlich Wünschenswerten und dem informationstechnisch Machbaren hingewiesen. Das beschriebene Transkriptionssystem vereint kognitive und formale Aspekte in einer Auszeichnungssprache, um ein geeignetes Eingabeformat bereit zu stellen. Die darauf aufbauenden Formate, wie zum Beispiel das Korpusformat in XML, sind in dieser Arbeit konzeptionell und in wichtigen Implementationsdetails dokumentiert. In diesem Sinne ist der Text auch als Dokumentation für eine technische Annäherung an die Korpusresource VOICE zu lesen.

Also, too, or better as well? - more or less synonymous additive adverbials in spoken English as a lingua franca (VOICE)

Diplomarbeit von Katrin Kernmaier bei Barbara Seidlhofer, Institut für Anglistik, Universität Wien

Die vorliegende Diplomarbeit nimmt sich eines Themas an, das obwohl im Muttersprachengebrauch von Englisch bereits behandelt, bis zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht im Hinblick auf Englisch als Verkehrssprache untersucht wurde und stellt somit einen kleinen Beitrag zum Forschungsgebiet von Englisch als Lingua franca dar.

Der theoretische Teil der Studie dient als Basis für die Korpusanalyse und erläutert die grammatikalische Kategorie des additiven Adverbs sowie die mitunter problematische Entscheidung für ein bestimmtes Element in einem gegebenen Kontext. Weiters wer-

den sowohl die präskriptiven als auch die deskriptiven Normen der englischen Standardsprache im Bezug auf die additiven Adverbien „too, also, as well, in addition, again, likewise, equally, similarly, moreover und furthermore“ erörtert.

Das Ziel des deskriptiven Teils ist die Erforschung und Präsentation des idiomatischen Sprachgebrauchs dieser Adverbien im Bezug auf den gesprochenen Diskurs, welcher im „Vienna Oxford International Corpus of English“ (VOICE) aufgezeichnet ist. Während die Erkenntnisse von Beispielen und Auszügen aus der detaillierten Korpusanalyse untermauert sind, werden die Ergebnisse im Bezug auf Englisch als Verkehrssprache jenen des gesprochenen und geschriebenen Sprachgebrauchs von Amerikanischen und Britischen Muttersprachlern der Englischen Sprache gegenübergestellt und die möglichen Differenzen werden anschließend diskutiert.

Die Daten hierfür stammen aus einer Korpusstudie von Muttersprachengebrauch von additiven Adverbien von Fjelkestam-Nielsson (1983), die aus dem „Brown corpus“ (BUC), dem „London Lund corpus“ (LLC) und einem eigens kreierte Literaturkorpus gewonnen wurden. Weiters wird erläutert, ob das Geschlecht des/der Sprechenden einen Einfluss auf die Häufigkeit bestimmter additiver Adverbien hat und wie sich der Lingua franca Gebrauch im Verhältnis zum Muttersprachengebrauch verhält. Das additive Adverb „too“ wird dann im Hinblick auf die kommunikativen Funktionen von Halliday, nämlich die „interpersonal“ und die „ideational“ Funktion, untersucht mit dem Ziel, herauszufinden, ob ein Unterschied zwischen Männern und Frauen besteht.

In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse sowohl noch einmal aufgeführt und diskutiert als auch mögliche Auswirkungen und Bedeutungen auf die Fremd- und Zweitsprachenpädagogik diskutiert.

Ankündigungen

Tagung

39. Österreichische Linguistiktagung

26. bis 28. Oktober 2012, Innsbruck, Österreich

Die 39. ÖLT findet vom 26. bis 28. Oktober 2012 in Innsbruck statt. Es wird eine Allgemeine Sektion, eine Sektion Indogermanistik und eine Sektion Onomastik geben. Darüber hinaus sind natürlich wie immer bei der ÖLT Sektionen von VERBAL erwünscht. Der Tagungsbeitrag von 25,- Euro (15,- Euro Studierende) ist bei der Ankunft im Tagungsbüro zu entrichten. Anmeldungen von Sektionen sowie Abstracts zu geplanten Vorträgen sollen bis 1. Juni 2012 an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: oelt2012@uibk.ac.at. Eine Tagungshomepage, auf der man sich registrieren kann, ist im Aufbau begriffen.

2 verbal-workshops

Konzett/Schwarze: Sektion zur Interaktionsforschung
Kontakt: carmen.konzett@uibk.ac.at

Calderón/Marko: „Health&Language. Gesundheit & Sprache“

Kontakt: Marietta.Calderon@sbg.ac.at

Tagung

efsl2012 Vienna

14. bis 16. September 2012, Wien, Österreich

Der Europäische GebärdensprachdolmetscherInnen Verband EFSLI veranstaltet seine Tagung 2012 in Wien. Thema ist „Be aware! Power and Responsibility in the field of Sign Language Interpreting.“ Mehr Infos auf der Konferenzseite <http://www.efsl.org/2012/index.php>.

2. Jahrestagung

Migrations- und Integrationsforschung in Österreich

18. bis 19. September 2012, Wien, Österreich

Die Forschungsplattform Migration and Integration Research der Universität Wien und die Kommission für Migrations- und Integrationsforschung (KMI) der Österreichischen Akademie veranstalten im September 2012 die 2. Jahrestagung für Migrations- und Integrationsforschung in Österreich. Die Tagung richtet sich an ForscherInnen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechtswissenschaften, der Medizin und der Psychologie. Einschränkungen thematischer oder disziplinärer Natur werden bewusst nicht vorgenommen, um einen möglichst breiten Einblick in das Forschungsfeld zu erhalten. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Jahrbuch veröffentlicht. Damit sollen die Leistungen und Forschungsfragen der österreichischen Migrations- und Integrationsforschung regelmäßig dokumentiert werden.

Call for Papers

Vortragsvorschläge sollten einen vorläufigen Titel und eine kurze Zusammenfassung des Vortrags von ungefähr einer Seite enthalten, in der die genaue Fragestellung und der Zugang erläutert werden. Auch hier sind Ländervergleiche besonders willkommen, aber nicht Voraussetzung. Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 15. April 2012 an Julia Dahlvik. Die Auswahl erfolgt bis zum 15. Mai 2012.

Ein disziplinär breit aufgestelltes Programmkomitee wird die VeranstalterInnen bei der Auswahl der eingegangenen Panel- und Vortragsvorschläge unterstützen. Neben Qualität und Originalität wird dabei auch der thematische Zusammenhang ein Kriterium sein. Alle Vorträge müssen bis 1. September 2012 in einer ausformulierten schriftlichen Version vorliegen, die allen KonferenzteilnehmerInnen als Grundlage für den Vortrag und die anschließende Diskussion zur Verfügung gestellt wird. Vortragenden aus den Bundesländern werden die Reisekosten für eine

Zugfahrt 2. Klasse refundiert. Konferenzgebühren werden nicht erhoben.

Alle Informationen zu dieser Veranstaltung finden Sie auch unter www.oeaw.ac.at/kmi und <http://migration.univie.ac.at>.

Event

Sprachen in der Langen Nacht der Forschung

27.04.2012, Universität Wien, Österreich

Die Lange Nacht der Forschung bringt eine Reihe von Aktivitäten mit angewandter linguistischer Ausrichtung. Am Standort der Universität Wien sind das FDZ Sprachlehr- und -lernforschung und die IG Mehrsprachigkeit mit vielen Stationen vertreten.

Neben laufenden Sprach-Crashkursen finden auch Vorträge und Workshops zu Themen der Sprachlehr- und -lernforschung und Mehrsprachigkeit statt. Nähere Informationen und Updates sind über die Homepage www.lnf2012.at und auf der Seite des FDZ (<http://fdz-sprachen.univie.ac.at>) abrufbar.

FDZ Sprachlehr- und -lernforschung

- Flirten auf Polnisch - Flirt po polsku
- Ich verstehe nur Chinesisch - Crashkurs Chinesisch
- Spielerisch - Ungarisch
- Türkisch-Crashkurs
- Was macht die Biene auf der Bühne? Deutsche Aussprache für Kinder (und interessierte Erwachsene)
- Aus alt mach neu - die neue standardisierte Reife- und Diplomprüfung aus Sicht der Wissenschaft
- Bin ich ein Sprachtalent?
- Wo sitzen die Sprachzentren im Gehirn?
- International Erotic Language Contest

Stationen der IG Mehrsprachigkeit

- Das Rätsel der sinaitischen glagolitischen Tradition
- Mehrsprachiges Wien (siehe <https://multiling.univie.ac.at/>)
- Meine Sprachen – meine Lebenswelt (siehe <http://www.cis.or.at>)
- Schwedenkrimis als Epidemie (siehe <http://www>).

wischenbart.com/translation)

- What is this thing called multilingualism? (siehe <http://www.eldia-project.org>)
- Wie sprachen die Mitteleuropäer vor 200 Jahren? Ein Streifzug durch das mehrsprachige Habsburgerreich (siehe <http://www.univie.ac.at/digihung-neu/twiki/bin/view.cgi/DigiHung>)
- You say ‚tomeito‘, I say ‚tomahto‘: Was ist unser Lieblingsakzent im Englischen?

Tagung

LESLLA 2012 - Research, Practice and Policy

30. August bis 01. September 2012, Jyväskylä, Finland

Low Educated Second Language and Literacy Acquisition (LESLLA) for Adults is an international forum of researchers who share an interest in research into the development of second language skills by adult immigrants and refugees with little or no schooling in the home country, low levels of literacy in the native language, and limited proficiency in the language of the new country.

LESLLA's goal is to share empirical research and information that will guide further studies on second language acquisition for the adult immigrant population with limited formal education. This research, in turn, is meant to influence educational policy development in all those countries where immigrants settle and are likely to need educational support.

LESLLA welcomes presentation proposals for the 8th annual conference hosted by the Jyväskylä University Language Campus. We are anticipating a conference with a mix of researchers, teacher educators, program administrators, and practitioners. Suggested topics relating to LESLLA learners may include but are not limited to:

Second language acquisition (with a focus on low literate adults)

- Employment related ESL and literacy
- Family literacy
- Literacy in the native language
- Language and literacy for civic engagement

Youth literacy

- Assessment and accountability
- Program development
- Working with victims of trauma or torture
- Human rights and advocacy
- Professional development and teacher education
- Resettlement and Integration
- Polcies

CfP geschlossen.

Kontakt: leslla-info@jyu.fi

Konferenz

International Conference ICT for Language Learning

15. bis 16. November, Florence, Italy

The 5th edition of the "ICT for Language Learning" Conference will take place in Florence, (Italy), on 15 – 16 November 2012.

The objective of the ICT for Language Learning conference is to promote the sharing of good practice and transnational cooperation in the field of the application of Information and Communication Technologies (ICT) to Language Learning and Teaching. The ICT for Language Learning conference will also be an excellent opportunity for the presentation of previous and current language learning projects and innovative initiatives.

The ICT for Language Learning conference focuses on the following topics:

- ICT based language teaching solutions
- Innovative language teaching and learning methodologies
- Languages for business and vocational purposes
- Integrating e-learning in classroom based language teaching
- Collaborative language learning
- CLIL, Content and Language Integrated Learning
- Studies in Second Language Acquisition
- ICT-enhanced Language Learning to Support Mobility and Integration
- Translation

The Call for Papers, within the ICT for Language Lear-

ning Conference, is addressed to language teachers and experts as well as to coordinators of language projects and initiatives.

Experts in the field of language teaching and learning are invited to submit an abstract of a paper to be presented during the ICT for Language Learning conference. The abstract should be written in English (max 300 parole) and sent via e-mail to conference@pixel-online.net no later than 22 June 2012.

Important dates

- 22 June 2012: Deadline for submitting abstracts
- 20 July 2012: Notification of Acceptance / Rejection
- 10 September 2012: Deadline for final submission of papers
- 10 September 2012: Deadline for speakers registration
- 15 – 16 November 2012: Dates of the conference

There will be three presentation modalities: Oral and poster presentations (in-person) and virtual (for those who can not attend in person)

All the papers presented during the conference will be published on an ISBN publication.

Website: <http://www.pixel-online.net/ICT4LL2012>

39. Jahrestagung des

Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF)

31. Mai bis 02. Juni, Hildesheim, Deutschland

Vom 31.05. bis 02.06.2012 findet die 39. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF) unter dem Motto „Zur Sprache.kom. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ an der Universität Hildesheim statt.

Tagungswebseite: http://www.fadaf.de/de/jahrestagung_2012.

Konferenz

5th International Online Language Conference

16. bis 18. November 2012, online

5th International Online Language Conference (IOLC 2012) is an online conference organized by IOKSP, a professional organizer of high-quality academic events. All submitted papers undergo a blind-review process before any decision is made. Scientific committee members of IOLC 2012 comprises of university professors from around the globe.

All accepted papers in the conference will be published in Vol. 3 of „Frontiers of Language and Learning“, which will be indexed in: EBSCO, Google Scholar and Google Books. Registered authors will receive details on how to present their papers online during the conference. Presentation of papers in the conference is not compulsory and you can submit your paper to the event, even if you can not present it in the conference. Authors of accepted papers will receive an electronic certificate of participation in the conference, along with a copy of all published papers. Each author can only submit up to 3 papers.

- + Submission Deadline: 31 August, 2012
- + Early Registration: 11 May, 2012
- + Registration Deadline: 21 September, 2012
- + Conference Dates: 16,17 & 18 November, 2012

Submissions of abstracts/papers should be made via email to: iolc.conference@gmail.com

Website: <http://www.iolc.ioksp.com>

Konferenz

**COLING 2012 -
24th International Conference on Computational Linguistics**

08. bis 15. Dezember 2012, Mumbai, India

The COLING conferences are biennial, and started in 1965, when the conference was held in New York. The conferences are organized by the International Committee on Computational Linguistics (ICCL), and capture the latest developments in computational linguistics.

COLING 2012, will be organized by the Indian Institute of Technology Bombay (IITB), at IIT Bombay (Mumbai, India), from 8-15 December 2012, under the auspices of the Natural Language Processing Society of India.

Website: <http://www.coling2012-iitb.org>

Tagung

Facetten der Sprachlernberatung – Positionen und Perspektiven

28. bis 30. Juni 2012, Dresden, Deutschland

An der TU Dresden wird vom 28. bis 30. Juni 2012 die Tagung: „Facetten der Sprachlernberatung - Positionen und Perspektiven“ ausgerichtet.

Tagungsankündigung: http://www.dgff.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Veranstaltungen/2011_Okt_Tagung_SLB_Dresden.pdf

Symposium

4. internationale Symposium zu Herausforderungen und Potentialen von Mehrsprachigkeit in Schule und Lehrerbildung

21. bis 22. Juni 2012. Luxemburg, Luxemburg

An der Universität Luxemburg findet vom 21.06.2012 bis 22.06.2012 das Vierte internationale Symposium zu Herausforderungen und Potentialen von Mehrsprachigkeit in Schule und Lehrerbildung statt. Einen kurzen Überblick über das Tagungsprogramm entnehmen Sie bitte dem Flyer unter http://www.dgff.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Call_for_Papers_und_Eintrittserklaerung/2012_Feb_UniLuxemburg_TagungMehrspr_Flyer.pdf. Das ausführliche Tagungsprogramm (inkl. Abstracts) sowie Informationen zur Anmeldung finden Sie auf der Tagungs-Webseite: www.mehrsprachigkeit-als-chance.eu

Conference

11th International Conference of the Association for Language Awareness

08. bis 11. Juli 2012, Montreal, Kanada

An der Concordia Universität Montreal findet vom 8.-11. Juli 2012 die 11th International Conference of the Association for Language Awareness „Language Awareness for our Multicultural World“ statt.

Allgemeine Informationen zur Tagung finden Sie auf der Tagungswebseite: <http://doe.concordia.ca/ala2012/index.html>.

Conference

7th Intercultural Rhetoric and Discourse Conference

09. bis 11. August 2012,
Indianapolis, Indiana, United States

The expanding umbrella of intercultural rhetoric comprises studies of cross-cultural text analysis and studies of interactions, in which writers and speakers with diverse backgrounds negotiate speaking and writing in a multitude of settings.
Organized by: Indiana Center for Intercultural Communication.

Contact name: Dr. Ulla Connor

Conference

Applied Linguistics and L2 Materials Development

09. bis 10. Juni 2012
Limerick, Ireland

World leaders in applied linguistics and L2 materials development will discuss and demonstrate ways of applying research findings to classroom practice and classroom practice to theory.
Speakers include Michael Byram, Kathleen Bailey, Ann Burns, Andrew Cohen, Chris Kennedy, Alan Maley and Brian Tomlinson.
Young researchers from all over the world will also be given a chance to present papers.
The deadline for abstracts/proposals is 30 November 2011.
Enquiries: brianjohntomlinson@gmail.com

Web address: http://www.matsda.org.uk/conferences/annual_conf/limerick_2012.htm
Booking address: <http://www.iccbookings.com/reg/matsda-conference-2012/13.aspx>
Sponsored by: MATSDA/University of Limerick

Conference

Regional Conference of the International Association of Forensic Linguists 2012

05. bis 07. Juli, Kuala Lumpur, Malaysia

This conference aims to explore and share research developments in the field of forensic linguistics and language and the law by: (1) Identifying emerging forensic trends, threats and challenges (2) Discussing issues of language and the law.
Organized by: Humanities & Ethics Research Cluster, University of Malaya & International Association of Forensic Linguists

Website: <http://umconference.um.edu.my/IAFL2012>.
Contact name: Azirah Hashim

Conference

Language Endangerment: Methodologies and New Challenges

06. Juli, Cambridge, UK

This conference invites researchers working with endangered languages to consider the relationship between modern & traditional techniques with a view to achieving a practicable synthesis.
Organized by: CRASSH, University of Cambridge

Website: <http://www.crassh.cam.ac.uk/events/1688>
Contact name: Ruth Rushworth

Conference

2nd International Conference on Theoretical and Applied Linguistics: Structure, Use, and Meaning

20. bis 22. September 2012,
Brasov, Romania

The conference aims to bring together researchers and practitioners in the field of theoretical and applied linguistics for an interdisciplinary dialogue on present-day approaches to the study of language. Organized by: Transilvania University of Brasov. Deadline for abstracts/proposals: 30 April 2012. Website: <http://www.unitbv.ro/dlta/SUM2012/tabid/8052/language/en-US/Default.aspx>
Contact name: Stanca Mada

Conference

2nd Conference on Applying (Putonghua/English) Language Arts

02. bis 3. Oktober 2012,
Hunghom, Kowloon, Hong Kong

Our first conference ran successfully on June 4- 5, 2011 (<http://www.engl.polyu.edu.hk/apela2011/>). APELA aims at exploring and rethinking the rapprochement between linguistics and language studies in the contemporary context. Organized by: MA in English Language Arts, Department of English, The Hong Kong Polytechnic University. Deadline for abstracts/proposals: 30 April 2012 Website: <http://www.engl.polyu.edu.hk/events/apela2012/>
Contact name: Dr Christina DeCoursey

Conference

CADAAD 2012

04. bis 06. Juli 2012,
University of Minho, Braga, Portugal

The fourth international conference Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines (CADAAD) will take place at the University of Minho in Braga, Portugal 4-6 July 2012. CADAAD conferences are intended to promote current directions and new developments in cross-disciplinary critical discourse research. We welcome papers dealing with any contemporary social, scientific, political, economic, or professional discourse/genre. We especially welcome papers which re-examine existing frameworks for critical discourse research and/or which highlight and apply new methodologies sourced from anywhere across the humanities, social and cognitive sciences.

Further information is available at www.cadaad.net/cadaad_2012. For any other inquiries please contact Chris Hart (c.j.hart@herts.ac.uk) or the local organiser, Zara Simões Pinto Coelho (zara@ics.uminho.pt).

Conference

**ETHOS/ PATHOS/ LOGOS
The Sense and Place of Persuasiveness in Linguistic, Literary and Philosophical Discourse**

18. bis 20. Oktober 2012,
Ploiesti, Prahova, Romania

The aim of the symposium is to investigate how the construction of ethos, pathos and logos are expressed, both in public forms of address (e.g. political discourses) and literary texts pertaining to different generic conventions. Organized by: University of Ploiesti. Deadline for abstracts/proposals: 15 April 2012. Website: <http://conferenceupg.blogspot.com/>

Conference

10th International Conference on Organizational Discourse: Processes, Practices and Performance

18. bis 20. Juli 2012, VU University, Amsterdam, Netherlands

The biannual Organizational Discourse Conference celebrates its 20th anniversary in 2012. In the past two decades 'discourse analysis' has firmly established itself as a topic of interest, an analytical perspective informing a variety of critical theoretical approaches, and a methodology for organizational research. A discursive approach has been widely adopted in a variety of subfields. In the 10th Conference we take the opportunity to critically reflect on the contribution of organizational discourse to some of these fields in which 'discourse' is frequently invoked as a frame of analysis, such as culture and collaborative practices, power and identity processes, discourse and institutional change, diversity and distinction-drawing, and materiality and embodiment.

The substantive theme for the 2012 conference - Processes, Practices and Performance - refracts a range of analytic themes which have come to characterise process approaches to organizational analysis. Discourse analytical approaches are particularly well suited to address repeated calls (i) to develop our understanding of the discursive aspects of organizing or organization as an emergent process and illustrate how such processes sustain, disrupt or transform institutionalized power asymmetries; (ii) to bring everyday work practices and the more mundane, day-to-day aspects of organizing back into organizational analysis in order to illuminate how social action contributes to the creation and re-creation of the institutional realm; and (iii) to explore the relationships between discourse and the material, textual and bodily performances at work and organizational actors' dramaturgical presentations of their individual and collective 'selves' in different arenas.

Plenary Speakers: Eero Vaara; John Van Maanen; Samantha Warren.

For full details see conference website: www.fsw.vu.nl/organizational-discourse

Conference

Glocalisation as catalyst for new discourses and genres

29. August bis 01. September 2012, Stockholm, Sweden

Our world is constantly in change, due to processes of globalization and migration, changes in political systems, the era of web 2.0, and other, broader socio-cultural trends. This is, for example, visible in organizations, in which, among other factors, the constant pressure of professionalization also results in changes on an institutional level which can permeate into many different levels within the organization. From a linguistic, social constructionist perspective, the role of language and communication is essential in this process of change, since it is through language that change is talked or written into being, that genres gradually change or drastically alter, that evolving, general societal discourses are voiced.

Due to the new technological era, the 21st century is a particularly fertile ground for change. Thus, we are currently witnessing the emergence of a wide variety of novel discourses such as those of the social media and networks (Facebook, Twitter, discussion forums, postings, and so forth), the new frontstage performances of politicians (who use new social media), or the discourse of „New Age“ spirituality - in contrast to the more traditional but also evolving discourse of science, just to name a few.

In this workshop, we aim to take a discursive perspective on change and zoom in on the topic of changing genres and the (possibly) related change of discourses and discursive practices.

Panel convenors: Laura Alba-Juez (UNED, Spain), Dorien Van De Mierop (University of Leuven, Belgium) and Ruth Wodak (Lancaster University, UK)
Societas Linguistica Europaea
(<http://www.societaslinguistica.eu/>)

Conference

International Conference on Historical News Discourse (CHINED III)

18. bis 19. Mai 2012, Rostock, Germany

We are pleased to announce the 3rd International Conference on Historical News Discourse (CHINED III), which follows up the inspiring conferences held in Florence (2004) and Zurich (2007). CHINED III will take place in Rostock, Germany, 18-19 May 2012. CHINED III will bring together the latest research on historical news discourse. Adopting a broad definition of news discourse, the focus of this conference will be on the dynamics of genre conventions, particularly its triggers, agents and mechanisms. The conference aims at stimulating theoretical and methodological discussions, and also welcomes empirical studies in this field.

This conference, like the two previous ones, adopts a broad perspective on historical news discourse, including prototypical examples such as pamphlets and newspapers as well as documents from various speech situations such as political speeches, proclamations and announcements.

Website: <http://www.chined3.com/>

Conference

II International Conference on Communication, Cognition and Media: Political and economic discourse

19. bis 21. September, 2012, Catholic University of Portugal, Braga, Portugal

Call deadline: March 31, 2012

The Conference aims to promote interdisciplinary research into the cognitive, socio-cultural, functional-pragmatic, linguistic and semiotic dimensions of

political and economic discourse, organizational and businesses discourse, including their various, new and traditional genres and underlining empirical methodologies. It brings together Critical Discourse Analysis and Communication Studies traditions, the Cognitive Linguistics paradigm and other cognitively and socially oriented approaches to political and economic discourse.

For further information, please visit the conference website: <http://www.cicom2012.org>

Conference

The Taboo Conference - TaCo2012

25. bis 27. Oktober 2012

Forlì, Italy

Interdisciplinary conference on various forms of taboos and their role and perception in today's society. Keynote speakers include: Christie Davies, Don Kulick, Brett Mills, Jessica Milner Davis. The conference is endorsed by IATIS.

Organized by: University of Bologna

Deadline for abstracts/proposals: 31 March 2012.

Website: <http://taco2012.sitlec.unibo.it>

Contact name: Chiara Bucaria

Conference

Taking over the squares @ 19th Sociolinguistics Symposium

22. bis 24. August 2012, Freie Universität Berlin, Germany

Full details are on the conference website: www.sociolinguistics-symposium-2012.de.

Conference

**SS19 thematic session
„Gender ideologies and
Public Discourses“
call for papers**

22.08.12-24.08.12

Freie Universität Berlin

Sociolinguists and linguistic anthropologists have been studying the relationship between social action and linguistic ideologies. This session aims at investigating such relationship with respect to gender ideologies in public discourses (Philips 2003, McConnell-Ginet 2011). We consider public discourses as a site for the display, negotiation, challenging, and/or (re-)construction of gender ideologies. By „public discourses“, we mean both discourses that take place in public settings and discourses that are accessible to general audiences in media and new media alike.

Papers can take a variety of perspectives and seek to understand the relationships between gender ideologies and public discourses. We are interested particularly in studies that are linguistic data-driven and seek to combine analysis of micro-and macro-level issues and questions. As „all communication involves acts of stance, in which speakers take up positions vis-à-vis the expressive, referential, interactional, and social implications of their speech“ (Jaffe 2009), we see stance and stancetaking of gender in the public space as a theoretical and methodological gateway to understanding how gender ideologies mediate with language and social actions.

Website: <http://web.hku.hk/~khychen>

Conference

**Negotiating Ideologies II:
Inclusion and Exclusion
in Russian Language and
Culture**

05. Oktober 2012

Princess Dashkova Centre, University of
Edinburgh, UK

Following the first Negotiating Ideologies conference in 2010, we are pleased to announce a second one-day conference for postgraduates in the field of Russian Studies, to be held at the Princess Dashkova Centre, University of Edinburgh, on the 5th of October, 2012.

This interdisciplinary conference will examine ideological production in Russian language and culture through the multiple tools of inclusion and exclusion. By bringing together scholars from diverse backgrounds within the broad field of Russian studies, we hope to take advantage of different disciplinary perspectives on practices of inclusion and exclusion. Panels are invited from researchers in areas such as sociolinguistics, discourse analysis, culture, history, and translation.

Proposals for 20-minute papers are invited from current postgraduates by the closing date of 1 May 2012. Please submit short abstracts (up to 300 words) and details of institutional affiliation to the organisers at russianstudiesconference@gmail.com.

Conference

Language and Superdiversity

05. bis 07. Juni 2013, Jyväskylä, Finland

During the past few decades, the face of social, cultural and linguistic diversity in societies all over the world has changed radically, producing complexity of a different kind than what has traditionally been captured in the notion of multiculturalism. This 'new' diversity, or super-diversity (Vertovec 2007), encompasses a wide range of societal and cultural transformations that stem mainly from accelerated processes of geocultural and mediated globalization of the last two decades.

Super-diversity manifests most notably in such demographic and social changes as the tremendous increase in the categories of migrants, not only in terms of nationality, ethnicity, language and religion, but also in terms of motives, patterns and careers as migrants, processes of insertion into, settling in and interactions with the host societies. It is also witnessed in the increasing complexity of both physical and virtual spaces and their compressed and multi-scalar character. It shows in the enhanced mobility of people and the speed with which they can move between and access other places. In the same way, communication, the dissemination of information and the mediation of cultural practices and products are increasingly characterized by rapidity, simultaneity and ubiquity. Technologies of communication and information circulation offer new opportunities for interaction in which identifications are not organized on the basis of local, ethnic or national categories only but which are characterized by translocality, connectedness and heterogeneity.

In language use, a crucial effect of super-diversity is that the language and cultural biographies and repertoires, forms of communication and interaction between individuals, groups and communities cannot be presupposed. Language uses are not necessarily tied to national or ethnic groups or to standard varieties of language. Instead, they encompass a broad field of less predictable actors, activities and creative energies. In new combinations and intertwi-

ning of stability and instability, reliance on tradition and established normative orders are tied in with situated emergent forms of practice.

To capture, describe and explain the forms, processes, practices and effects of super-diversity, sociolinguists are faced with a multi-faceted challenge, calling forth a revision of some of their key tools - their theoretical apparatus, methods of data gathering and analytic concepts (Blommaert and Rampton 2011). The aim of this international conference is to explore and interrogate the perspective offered by super-diversity, a perspective which for sociolinguistic study has tremendous heuristic potential

References

Blommaert, J. and Rampton, B. Language and Superdiversity. *Diversities*. 2011, vol. 13, no. 2. UNESCO. www.unesco.org/shs/diversities/vol13/issue2/art1
Vertovec, Steven. 2007. Super-diversity and its Implications. *Ethnic and Racial Studies*, 30(6), pp. 1024-1054.

The submission link opens on October 1, 2012.
The deadline for panel submissions is November 15, 2012.
All submissions will be reviewed; notification of acceptance January 15, 2013.

Website: <http://www.jyu.fi/superdiversity>

Rosita Rindler Schjerve / Eva Vetter
**European Multilingualism:
Current Perspectives and
Challenges**
Multilingual Matters 2012

Paperback, 240 Seiten,
ISBN 978-1-847-69734-99

Im Frühjahr 2012 erscheint diese Monografie, die in der Analyse von Mehrsprachigkeit in Europa zwei Zugänge eng miteinander verknüpft, nämlich die Herangehensweise an Mehrsprachigkeit als politisches Handlungsfeld und als wissenschaftliches Forschungsobjekt.

Die Autorinnen greifen auf die Erfahrungen aus dem Projekt LINEE (FP 6, 2006-2010, Languages in a Network of European Excellence) zurück, wenn sie Schlüsselbegriffe identifizieren, die sich in der Beschäftigung mit Mehrsprachigkeit in Europa als vordergründig erweisen: Kultur, Diskurs, Identität, Ideologie, Wissen, Sprachenpolitik, Multikompetenz, Macht und Konflikt. Zudem zeigen sie methodologische Grundmuster auf, die im Rahmen von LINEE entwickelt wurden.

Im vierten und letzten Kapitel gehen die Autorinnen über das LINEE-Projekt hinaus und entwerfen ausgehend von vier Fragestellungen eine neue Sicht auf Mehrsprachigkeit in Europa: Mehrsprachigkeit als Summe der Nationalsprachen, das Gleichheitsprinzip, das legitime mehrsprachige Repertoire, europäische Mehrsprachigkeit und Migration. In diesem Buch wird eine Neudefinition von Mehrsprachigkeit vorgeschlagen, die bei der Kategorie Wissen ansetzt und die vielfachen Facetten von Mehrsprachigkeit in einer wissenschaftlichen Perspektive verortet.

Inhaltsverzeichnis:

Introduction

1 European Multilingualism: Political Scope

1.1 Multilingualism and the Diversity Debate

1.2 European Multilingualism: Towards a Comprehensive

Policy Framework

1.2.1 Language education policy

1.2.2 Linguistic minorities policy

1.2.3 EU institutional language regime

1.2.4 Positions and challenges

2 European Multilingualism as a Field of Research

2.1 Multilingualism: A Multidisciplinary Field of Research

3 The LINEE Project

3.1 Theoretical Dimension

3.2 LINEE Key Concepts

3.2.1 Culture

3.2.2 Discourse

3.2.3 Identity

3.2.4 Ideology

3.2.5 Knowledge

3.2.6 Language policy and planning

3.2.7 Multi-competence

3.2.8 Power and conflict

3.3 Methodological Issues

3.3.1 Central question and methodological framework

3.3.2 Basic models of qualitative social research

3.3.3 Conceptual background: levels of analysis

3.3.4 Research strategy: degree of openness

3.3.5 Method(s)

3.3.6 Conclusion

3.4 Lines of Tension Emerging from LINEE

4 European Multilingualism Beyond LINEE

4.1 Re-Conceptualizing European Multilingualism

4.1.1 European multilingualism: container of national languages

4.1.2 Language equality principle

4.1.3 The 'legitimate' plurilingual repertoire

4.1.4 European multilingualism and migration

4.2 Towards an Integrative View of European Multilingualism

Conclusion

Barbara Seidlhofer
**Understanding English
as a Lingua Franca**
Oxford Applied Linguistics
Oxford University Press 2011

240 Seiten £ 30.50 ISBN 978-0-19-437500-9

The spread of English as the dominant international lingua franca (ELF), like other aspects of globalization, calls for a reconsideration of conventional ways

of thinking. As the language is taken over and put to effective communicative use by non-native speakers on a global scale, assumptions that its native speakers have exclusive property rights, and are the arbiters of its proper use, are no longer tenable. ELF typically departs from standard usage in a variety of ways which are consistent with the kind of variation that is evident in any natural language.

Understanding English as a Lingua Franca argues that ELF needs to be understood as an acceptable and creative use of language in its own right and not as a deviant or erroneous version of native speaker English. It demonstrates how its 'non-conformist' formal features are functionally motivated by the dynamics of communicative interaction. In this respect, ELF is of particular relevance to the sociolinguistic study of language variation.

The reconceptualization of 'English' also has important pedagogic implications, raising questions about what kind of language content and what kind of communicative capability it is appropriate and realistic to teach.

Christian Grösslinger / Gudrun Held /
Hartmut Stöckl (Hrsg.)

Presstextsorten jenseits der ‚News‘: Medienlinguis- tische Perspektiven auf journalistische Kreativität.

Peter Lang 2012

Sprache im Kontext 38,
Frankfurt: Lang 2012
296 Seiten, EUR 55,80 (D)/57,30 (A)
ISBN 978-3-631-63002-0

Dieser Band versteht sich als thematischer und methodischer Beitrag zur sich gegenwärtig rasant entwickelnden Medienlinguistik. Er hat Textsorten zum Gegenstand, die am Rande des journalistischen Kerngeschäfts der ‚News‘ angesiedelt sind, das Textuniversum von Zeitungen und Zeitschriften und deren ‚Gesichter‘ aber wesentlich bestimmen. Solche meinungsbetonten Texte wie Kommentare, Porträts, Rezensionen, Nachrufe, Karikaturen oder Leserbriefe bieten ihren Autoren einen breiten Raum für indivi-

duell-ästhetisches Schreiben und kreatives Gestalten. Die dabei verwendeten sprachlichen und textuellen Techniken untersucht das Buch mit verschiedenen medienlinguistischen Methoden. Über einen Einblick in diverse Medien, Textsortenstrukturen und Diskursthemen hinaus zeichnet der Band so auch die methodischen Konturen einer jungen Disziplin.

Inhalt: Christian Grösslinger: Vorwort/Gudrun Held: Kreativität am Kiosk - Presstextsorten zwischen Theatralität und Anschaulichkeit. Einleitende Überlegungen zur Salzburger Tagung/Hartmut Stöckl: Medienlinguistik. Zu Status und Methodik eines (noch) emergenten Forschungsfeldes/Roman Opilowski: Interikonizität als Gestaltungsstil und Werbestrategie in Titelbildern/Françoise Hammer: Argumentation und Rekreativität der Pressezeichnung. Eine empirische Analyse der Karikaturen von Plantu in Le Monde/Hartmut Lenk: Politische Karikaturen in deutschen, englischen und finnischen Tageszeitungen. Vorkommen - Themen - Sprache und Bild/Noah Bubenhofer & Constanze Spieß: Zur grammatischen Oberflächenstruktur von Kommentaren. Eine korpuslinguistische Analyse typischer Sprachgebrauchsmuster im kontrastiven Vergleich/Nadine Rentel: Bewertende Sprachhandlungen in Online-Opernkritiken. Eine deutsch-französische Kontraststudie/Stephan Stein: Nachrufe in der Presse. Textsortenprofil und Textsortenvariation/Ulla Fix: Leserbriefe. Die mediale Konstruktion von Diskursgemeinschaften/Johannes Müller-Lancé: Meldungen in Trendsportmagazinen. Symbiose von Subkultur und Kommerz/Stefan Hauser: Textsortennetze im Wandel. Aspekte einer Archäologie der Pressekommunikation/Sascha Demarmels: Gefällt Ihnen die Frisur des Preisüberwachers? Originelle Textsorten in Gratiszeitungen/Gabriele Blaikner-Hohenwart: Das Phänomen Sarkozy/Michael Hoffmann: Kreativität im Journalismus der DDR. Kolumnen, Porträts und Interviews der Zeitschrift Film Spiegel als Beispiel/Martin Luginbühl: I felt the glass windows of my parents' apartment shaking. Ein intermedialer und interkultureller Vergleich zur Inszenierung von Nähe in Zeitungsberichten und Fernseh-Korrespondentenberichten/Francesca Santulli: Zitierte Rede. Authentizitätsbeweis oder einfach Infotainment?/Martin Kaltenbacher: Modalität im englischen Zeitungsreisebericht.

Kontakt: gudrun.bachleitner-held@sbg.ac.at; christian.groesslinger@sbg.ac.at; hartmut.stoeckl@sbg.ac.at

Ruth Wodak
**The Discourse
of Politics in Action**
Palgrave 2011

June 2011, reprint, Paperback £19.99
ISBN 978-0-230-30075-0

Nowadays we have unprecedented levels of access to information; politics and the media share a closer relationship than ever before, and the more successful politicians acquire the status of quasi-celebrities. Despite this, there is widespread disenchantment with politics, a growing cynicism about the political process, and much concern about the so-called 'democratic deficit'. And yet, how much do we actually know about the real world of politics? Is our eroding trust in politicians based on a lack of understanding about the activities they actually engage in? In an extensive critical ethnography of the European Parliament, typical 'orders and disorders of discourse' are identified that illustrate the discursive mechanisms by which politics are organised in this and other (transnational, national and regional) arenas. The intricate complexity of 'power-knowledge' in the daily quest for hegemony is analysed in detail, carefully documenting politicians' movement across many 'communities of practice', employing a huge range of genres, conversational styles, argumentative moves, and (in)direct pragmatic devices, as part of their 'professional habitus'. Furthermore, the critical discourse analysis is juxtaposed with its fictionalised representation in the American TV soap *The West Wing*, which constructs an idealised version of this 'backstage', conveying to a global audience a highly simplistic account of what politics entails. This book goes behind the scenes of politics, uncovering the reality of daily 'politics as usual', and contrasting this with the glamorised, often sensationalised world of politics presented to us on television.

Andrea Abel / Renata Zanin (Hrsg.)
**Korpora in Lehre
und Forschung.**
Bozen-Bolzano University Press 2011

ISBN 978-88-6046-040-0

Die Publikation ist im Rahmen des Projekts „Korpus Südtirol“ entstanden, das von einer Forschungsgruppe Freie Universität Bozen-EURAC von 2004 bis 2007 durchgeführt wurde. Ausgehend vom objektiv gegebenen Bedürfnis, die deutschen Sprachdokumente Südtirols zu sammeln und für die Forschung aufzubereiten, wurden schrittweise didaktische Anwendungen erprobt, die alle durch eine genaue Zielgerichtetheit auf spezielle Lernergruppen geprägt waren.

Zentrale Themenbereiche des Bandes sind: (1) die theoretische Fundierung der Lernprozesse im Rahmen eines kognitiven Modells der Grundlage der Sprachverarbeitung (das Resonanz-Modell), das gezielt verwertbar ist als Ausgangspunkt für Sprachlernprozesse mithilfe von Korpusrecherchen; (2) die innovative Nutzung von Klein- und Einzelwerkorpora für die Sprachdidaktik als Antwort auf bisher ungenügend beantwortete kritische Fragen zur theoretischen Fundierung von korpusorientierten Sprachlernmodellen und Strategien; (3) die Anpassung bestehender Korpora an ein einheitliches, benutzerfreundliches Interface für Korpora in allen Schulsprachen, (4) die Entwicklung neuer Ansätze und computerlinguistischer Ressourcen sowie Instrumente für den (semi-)automatischen Vergleich sprachlicher Varietäten, wodurch auf Desiderate im Bereich der Sprachkontakt- und Varietätenforschung im Allgemeinen eingegangen sowie ein Beitrag zur Beschreibung der deutschen Sprache Südtirols im Besonderen geleistet wird, (5) die Präsentation von Methoden und Werkzeugen zur Ermittlung und Darstellung ausgewählter sprachlicher Phänomene, insbesondere im Bereich der syntagmatischen Relationen.

Autorinnen und Autoren: Andrea Abel, Stefanie Anstein, Cyril Belica, Hans Drumbl, Rita Gelmi, Alexander Geyken, Margit Oberhammer, Stefanos Petrakis, Annemarie Saxalber, Renata Zanin

Großes Silbernes Ehrenzeichen

Ruth Wodak wurde am 19.12.2011 vom Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, Karlheinz Töchterle, das „Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen. Verbal gratuliert herzlichst!

Europäisches Sprachensiegel

Das „Erweiterungscurriculum Österreichische Gebärdensprache I und II“ am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Wien wurde mit dem Europäischen Sprachensiegel 2011 ausgezeichnet (siehe Bericht S. 11).

Berta-Karlik-Professur

Brigitta Busch, seit 2010 in Vertretung von Ruth Wodak Professorin für Angewandte Sprachwissenschaft, wurde am 08.03.2012 neben der Physikerin Paola Ayala und der Molekularbiologin Verena Jantsch-Plunger im Rahmen einer Festveranstaltung die auf drei Jahre befristete Berta-Karlik-Professur verliehen.

Neue Herausgeberinnen für das International Journal of Multilingualism

2004 gründeten Ulrike Jessner und Jasone Cenoz das „IJM“ und trugen damit ganz wesentlich zur Etablierung von Mehrsprachigkeit (im Unterschied zu Zweisprachigkeit) als Forschungsfeld bei. Nach acht Jahren gibt es einen Wechsel im Herausgeberinnenteam: Danuta Gabrys Barker (University of Silesia) und Eva Vetter werden die psycho- und soziolinguistischen, sowie die sprachunterrichtsbezogenen Schwerpunkte des Journals fortführen und um eine sprachenpolitische Komponente erweitern. Britta Hufeisen (TU Darmstadt) koordiniert weiterhin die Sektion Buchrezensionen. Das IJM bietet auch der aktiven österreichischen „Mehrsprachigkeitsszene“ eine internationale Publikationsmöglichkeit!

Website: <http://www.tandfonline.com/loi/rmjm20>

Projekt MEVIEL am FDZ Sprachlehr- und -lernforschung gestartet

Das Projekt MEVIEL („Mehrsprachig Vielfältig“) wird vom Verein Projekt Integrationshaus im Rahmen des ESF-Schwerpunktes Lebensbegleitendes Lernen koordiniert (Laufzeit 1.2.2012 bis 30.6.2014). Majda Kovacevic, Projektmitarbeiterin am FDZ, übernimmt gemeinsam mit Eva Vetter die wissenschaftliche Begleitung der Teilprojekte zu den zentralen Themen Sprachenbewusstheit und Mehrsprachigkeitsdidaktik.

Kontakt: eva.vetter@univie.ac.at; kovacevic.majda@gmail.com

Maria-Luise Volgger nochmals geehrt

Marie-Luise Volgger wurde für ihre Dissertation nochmals ausgezeichnet: Nachdem sie letztes Jahr bereits den Theodor-Körner-Preis erhielt, wurde ihr im vergangenen März auch der Doc.Award der Universität Wien verliehen. Wir von verbal gratulieren ganz herzlich zu dieser hervorragenden Leistung und zum doppelten Erfolg!

Erratum

In der letzten Ausgabe des verbal-Newsletters (Nr. 2/11) sind leider einige Informationen abhanden gekommen, die wir an dieser Stelle nachreichen möchten: Die Dissertationen von Vera Ahamer, Bruno Nestler, Marie-Luise Volgger und Tina Welke wurden von Rudolf de Cillia zweitbetreut.

Das Projekt „Wandel der deutschen Sprache: Eine textsorten-bezogene Pilotstudie (1970-2010)“ wird gefördert durch: Dr. Gilbert Frizberg, DI Alexander Gertner, Dr. Leonhard Helbich-Poschacher, Mag. Georg Kapsch, DI Klaus Pöttinger und Dr. Erich Wiesner. Wir bitten das Fehlen dieser Daten in der letzten Ausgabe zu entschuldigen!

Hinweise für verbal-AutorInnen

Das Redaktionsteam freut sich über **ihre** Beiträge! Zögern Sie nicht, uns wissenschaftliche Artikel, nützliche Hinweise (Neuerscheinungen, Termine, Veranstaltungen etc.), Abstracts von Diplomarbeiten/ Dissertationen sowie Klatsch und Tratsch zu übermitteln – **Sie** können aktiv zur Gestaltung des verbal-Newsletters beitragen!

Texte können laufend per E-Mail an das Redaktionsteam übermittelt werden:

Niku Dorostkar niku.dorostkar@univie.ac.at
Marie-Luise Volgger marie-luise.volgger@univie.ac.at

Formalia

Beiträge als „.doc“ Dateien übermitteln
Keine Formatierungen, keine Fußnoten
Textbeginn: Titel, Untertitel, AutorIn, Universität (bitte mit einer Leerzeile vom Textkörper trennen)
Textende: Literaturverzeichnis (wenn notwendig) und Kontakt-E-Mail-Adresse (wenn gewünscht)

Zitate

Zitate unter Anführungszeichen, aber nicht kursiv
Zitierweise im Text (Autor, Jahr, Seite in Klammer)
Zum Beispiel:
(Muster 1998:54)
(vgl. Mustermann 2004:103)
Vollzitat am Textende im Literaturverzeichnis (Nachname, Vorname, Jahr, Titel, Ort, Verlag)
Zum Beispiel:
Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, Musterstadt: Musterania.
Muster, Max (2005): Die Gestaltung eines Newsletters, in: Mustermann, Muriel (Hrsg.): Mustertexte für den Unterricht, Musterstadt: Musterania, 56-98.

Diplomarbeiten und Dissertationen

Geben Sie bitte eindeutig an, an welcher Universität, an welchem Institut und unter welcher Betreuung (Erst- und ggf. ZeitbetreuerIn) die Arbeit verfasst wurde.

Bitte beachten Sie diese Richtlinien und geben Sie sie an Studierende weiter, die ihre Diplomarbeiten- oder Dissertationsabstracts im verbal-Newsletter publizieren möchten.

Bei Fragen/Anregungen/Wünschen/Beschwerden wenden Sie sich bitte an das Redaktionsteam – Es dankt herzlich, die Redaktion:

Niku Dorostkar und Marie-Luise Volgger :-)

NOTIZEN

verbal

verbal Ziele

verbal – Verband für Angewandte Linguistik, gegründet im Dezember 1994, ist ein Forum für all jene, die in Österreich in den verschiedensten Bereichen angewandter Sprachwissenschaft tätig sind.

- Intensivierung des Austausches zwischen allen im weitesten Sinn „angewandt“ tätigen LinguistInnen in Österreich (auch Studierende!) durch Tagungen, Workshops, Newsletter und weitere Publikationen
- Teilnahme an Entscheidungsprozessen zu sprach- und kommunikationsrelevanten politischen Entwicklungen in Österreich
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für eben diese Fragestellungen und Angelegenheiten sowie Vermittlung von diesbezüglichen Dienstleistungen (Gutachten u.ä.)

Die Vorteile einer Mitgliedschaft:

verbal-Newsletter, automatische Mitgliedschaft bei der AILA (Association Internationale de Linguistique Appliquée), kostenlose Zusendung der AILA-Review und der AILA News, Informationsaustausch durch verbal Webseiten (www.verbal.at) und Mailingliste; ermäßigte Einschreibgebühren bei internationalen Konferenzen, z.B. AILA, sowie bei verbal Symposien



Besuchen Sie auch die verbal-Webseite www.verbal.at
Aktuelle Informationen, verbal/Newsletter der letzten Jahre, verbal/Stellungnahmen, verbal/Publikationen
Datenbank zu: Diplomarbeiten u. Dissertationen, elektronische Beitrittserklärung

Univ.-Prof. Dr. Eva VETTER
FDZ Sprachlehr- und -lernforschung Universität Wien, Universitätscampus AAKH, Hof 8
Spitalgasse 2-4
A-1090 Wien, Austria

Mitgliedschaft bei verbal/entweder über www.verbal.at/Mitgliedschaft
oder Formular an folgende Adresse senden:

mind. EUR 78,00	förderndes Mitglied (Newsletter per Post)
EUR 14,00	ermäßigtes Mitglied: Studierende, ivl- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per Post)
EUR 25,00	ordentliches Mitglied (Newsletter per Post)
EUR 9,00	ermäßigtes Mitglied: Studierende, Zivil- und Präsenzdiener, Karenz- und Mindestsicherungsbezieherinnen (Newsletter per E-Mail)
EUR 20,00	ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail)

Forschungs- und Berufsfelder der Angewandten Linguistik

Im breiten Spektrum an Themen, die von den meist interdisziplinären Fächern der Angewandten Linguistik behandelt werden, haben sich nicht nur eine Reihe von Forschungsfeldern, sondern auch neue und interessante Berufsprofile entwickelt:

Psycho-, Neuro- und Patholinguistik untersuchen die mentalen Prozesse der sprachlichen Kommunikation, Spracherwerb bei Kindern bzw. beim Erlernen von Fremdsprachen, und alle Arten von Sprachstörungen.

Die **Sprachlehrforschung** beschäftigt sich mit allen Formen des Lernens von Fremdsprachen und des Sprachunterrichts. In Verbindung mit philologischen Fächern („Lehramt“) ist in Zeiten der Globalisierung und der Mehrsprachigkeit der Gesellschaft die Beschäftigung mit dem Fremdsprachen-Unterricht und unterschiedlichen Formen der interkulturellen Sprachpädagogik immer wichtiger geworden.

Die **Soziolinguistik** untersucht die gesellschaftlichen Bedingungen der Sprachverwendung und umfasst wichtige Bereiche wie Sprachpolitik und Sprachplanung. Der Bedarf an kompetenter Sprachberatung bei der gesellschaftlichen Integration von Migranten und Migrantinnen, beim Abbau von Sprachbarrieren in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen und sprachlich manifestierten Vorurteilen ist ständig steigend.

Die **Diskursanalyse** untersucht (oft auch sehr kritisch) alle Formen des konkreten Sprachgebrauchs in gesellschaftlichen Situationen (z.B. Kommunikation in Institutionen wie Schule, Krankenhaus, Unternehmen etc.; Medienkommunikation; politische Kommunikation, usw.).

Die **Forensische Linguistik** nützt das Wissen über Sprachgebrauch und dessen individuell unterschiedliche Charakteristika, um mündliche oder schriftliche Sprachbeispiele auf z.B. ihre Authentizität im Rahmen von Gerichtsverhandlungen zu erstellen oder um Autorenprofile zu überprüfen.

Die **Computerlinguistik** verbindet alle Bereiche der Sprachwissenschaft mit der Informatik, der Computertechnologie, und auch mit der Forschung zur Künstlichen Intelligenz.

Die **Sprachtechnologie** ist mittlerweile zu einem wichtigen Industriezweig mit entsprechenden beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten geworden. Anwendungen reichen von der Spracherkennung (gesprochener Sprache) durch den Computer (z.B. Diktiersysteme) über die Sprachgenerierung, Dialogsysteme, natürlichsprachliche Mensch-Maschine-Schnittstellen, bis hin zu verschiedenen Formen der **Corpuslinguistik** und der computergestützten Sprachanalyse mit entsprechenden Methoden (Parsing, Tagging, Annotierung, etc.) oder der **Maschinellen Übersetzung**. Die Anwendung von Multimedia-Technologien für die Sprachverwendung steht auch beim Fach der **Medienkommunikation** im Mittelpunkt.

Die **Fachsprachenforschung** und die **Terminologiewissenschaft** untersuchen die Prozesse der fachlichen Kommunikation in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft und die Entwicklung von fachspezifischen Terminologien. Konkrete Anwendungsgebiete sind die (Fach-) **Lexikografie** bzw. das **Terminologiemanagement**, d.h. die Erstellung aller Arten von Wörterbüchern und sprachlichen Nachschlagewerken, bzw. von Terminologiedatenbanken.

Die **Technische Kommunikation** hat sich als Berufsbild entwickelt, in dem etwa Bedienungsanleitungen und ähnliche zweckorientierte Gebrauchstexte professionell erstellt werden.

In Zeiten der globalen Informationsgesellschaft sind auch Forschungsfelder bzw. Disziplinen wie **Interkulturelle Kommunikation, Kontaktlinguistik, Übersetzungswissenschaft**, und die linguistische Analyse von **Mehrsprachigkeit** von steigender gesellschaftspolitischer und wirtschaftlicher Bedeutung.

verbal Beitrittserklärung

Ich möchte ab sofort Mitglied bei verbal/ sein:

Titel, Familienname, Vorname

Dienstadresse

Tel.

Fax

E-Mail

Privatadresse (wenn gewünscht)

Forschungs-/Interessens-/Arbeitsgebiete (4-6 Stichwörter)

- Ordentliches Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 20,00
- Ordentliches Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 25,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per E-Mail): Beitrag EUR 9,00
- Ermäßigtes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag EUR 14,00
- Förderndes Mitglied (Newsletter per Post): Beitrag mind. EUR 78,00

Mit der Eintragung meines Namens und meiner E-Mail/Dienstadresse in die verbal/ Mailing- und Mitgliederliste bin ich einverstanden.

Ja

Nein

Datum:

Unterschrift: